AUTONOMES ZENTRALORGAN FÜR DIE STADT WILDESHAUSEN

PSEUDO POPE

NR 4 — DEZ 87

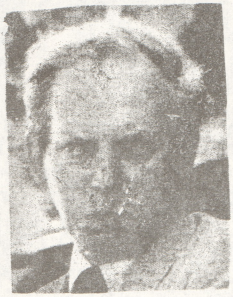
DESTROY BY BLIND FAITH

Fred Spenner
Katenbäker Berg 21 B
2878 Wildeshausen

info HAUPT WORT!

Hallo, da sind wir wieder! Hat ja auch ganz schön lange gedauert, dafür haben wir aber auch gleich voll zugelangt. Wer die NR. 3 versäumt hat, wird sich kein Bild machen können, wie chaotisch das abgelaufen ist. Und die Neuankömmlige werden vielleicht meinen, daß wir zu soft and lazy sind. Diese seien vertröstet auf number 5, wo's mal wieder voll auf die Matte geht. - Bis dahin much joy and fun mit dieser Ausgabe ...!!

-© eagle-



Die zeitgemäße Lösung.

Manchmal erscheint uns die Realität zu erdrücken ; wir lehnen uns zurück und flüchten uns in unsere Träume. Träume von Zusammenarbeit, Liebe und Frieden. Wir verlieren uns in diesen Träumen. Doch das darf nicht das Ende sein. Halten wir uns das Bild der Träume stets vo r Augen, wissend, daß es nur Träume sind, daß wir viel leicht die an das Ziel der Träume gelangen werden.Doch wir können anfangen, daran zu arbeiten, an uns selbst, mit anderen. Wir halten unser Leben in unseren Händen, wir können es nach unseren Vorstellungen formen. Vielleicht wird die Schwere der Realität eines Tages von uns abfallen, da wir unsere Träume wahrgemacht haben. Träum weiter!.....

"Mein Traum,wild,stark und frei,Sicherheit und Harmonie.Wir gehen barfuß,Hand in Hand, für immer zusammen. Die Reise mag Jahre dauern.Vielleicht unser ganzes Leben.Aber wir müssen gehen,das Gefühl ist so stark. Wir suchen die Sonne...

Der Geruch, Friede, es ist echt, kein Traum mehr.Glück keine Ängste, keine Bedrohungen. Nur tiefe Wärme und schließlich werden wir den Platz finden, voller Gefühl e...Sonne...Liebe...L E B E N!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Jetzt lebe ich in einer anderen Welt,von meinem Ver - stand erdacht. Ich werde nicht gestört. Ein Platz in meinem Herz, an den wir alle Freunde sein können.Fried e,Liebe,Glück,Freiheit-unbegrenzt.Kein Druck!Keine Kri ege!
Jetzt lebe ich in einer anderen Welt, von meinem Verstand erdacht.Ich werde nicht gestört. Um mich herum nur glückliche Gesichter.Man lebt zusammen und ist nic ht in Rassen unterteilt.Kein Scherz! Keine Ängste!!!!!

Als ich in die Realität zurückkehre, scheinen meine Pr obleme wie weggewaschen. Stärker jetzt das Verlangen, für so einen Zusatand zu arbeiten. Wo es Gewalt,Folter und Hass nicht gibt.....

Öffne deinen Verstand!
Öffne dein Herz!!!!!!!
Beginne zu spüren ,
wie alles auseinanderfällt!!!!!!!!!!!!!!!!!

c/o E.F.A.

Passionné à une femme

Es war in den Wirren des Krieges, der Menschenvorrat wurde gerade auf Greise und Jünglinge ausgedehnt und alles schrie noch "JA!", spannte stolz die Brust um sich noch einmal aufzubäumen bevor alles insich zusammenfiel, ende vierundvierzig.

Hitlers Späher waren auch in dieser Zeit sehr bemüht darum überall den ' Feind ' ausfindig zu machen wo er sich auch gerade versteckte. Ob Jude, Kommunist, Geistesgestörter, Homosexueller, oder Andersdenkender, jeder war Feind des Staates und wurde verhaftet, eingesperrt, getötet - vernichtet. Und in eben dieser Zeit spielte sich eine verbotene Liebe ab, die Anerkennung suchte, Verständnis, und auf Haß und Verfolgung stieß.

Die Wellen liefen sachte auf den weißen Strand auf und Gischten bildeten sich auf ihren Kronen. Es war noch ganz früh am Morgen und die Sonne lugte gerade am Horizont hervor, als Maria aufwachte. Sie lag im Bett und schaute an die Decke und dachte, daß alles nur ein schöner Traum sein könne: das Haus am Meer, die Stille, die Zartheit der rötlichen Sonnenstrahlen die das Zimmer in Pastelltöne hüllten und, ja, und daß Ingrid neben ihr lag, schlafend, immer mit diesem unschuldigen Blick in ihren klaren blauen Augen. In einer Zeit wie dieser, dachte sie, ist es wichtig sich noch Träume zu halten, Glaube, Liebe, Hoffnung. Ein Vogel flog übers Meer und Maria stand auf. Sie zog sich Ingrids Morgenmantel über ihren schlanken, nackten Körper und öffnete die Schiebetür zum Meer. Es war etwas kühl, also schlug sie den Mantel dichter an ihren bebenden Körper. Im Sand hinterließ sie kleine Abdrücke ihrer Füße, die den Strand entlang führten, doch das weiche Wasser verwischte ihre Spuren.

- © J.d.A. -

Nach einer Weile entschloß sie sich wieder zurück zugehen. Als sie in die Nähe des Hauses kam war es immer noch so Still wie vorher. Sie ging die Düne herauf zur Tür, durch die sie an den Strand gekommen war. Sie öffnete sie langsam, um Ingrid nicht zu wecken, doch was sie dort sah, gefrohr ihr das Blut in den Adern: Ingrid lag blutüberströmt mit zerschnittener Kehle in einem blutrot durchtränkten Bett. Im Dunkeln standen zwei Männer mit Ledermänteln und Schlapphüten und lachten, lachten, lachten, lachten wie Hyänen. Maria fing an zu schreien, laut, voller Schmerz und hielt sich die Hände vors Gesicht. Da kam ein dritter Mann von hinten hinter dem Vorhang hervor und drückte ihr das lange kalte blutige Messer an die Kehle. Sie sah die Hand des Mannes, die aussah wie in Blut getaucht das Messer umklammern. Aus dem Schreien wurde weinerliches Schluchzen und die Hyänen lachten immer noch. Sie wurde dann abgeführt, in einen Wagen geladen und abtransportiert, so wie sie war, nur in Ingrids Morgenmantel gehüllt.

Das Haus am Meer blieb leer, bis am Ende des Krieges die Amerikaner die Reste dieses Verbrechens entdeckten und einen Bericht darüber schrieben. Das Haus wurde dann verkauft, an einen Mann von der Gestapo.

Ein großes Talent

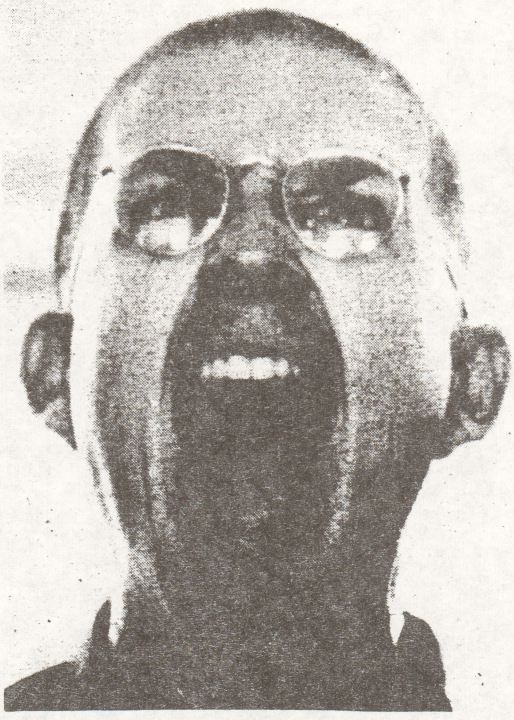
Samstag Morgen, der Wasserkessel auf dem Herd pfeift um sein Leben, so scheint es jedenfalls. Die Sonne bricht mit starken Strahlen in die kleine Studentenküche und schlägt in den Tisch vor dem Fenster ein. Das Pfeifen verstummt ruckartig und man hört Wasser in einen Filter gluggern, durch die frisch gemahlenen Kaffeebohnen und durch die Filterpapierporen tropfen. Martin stellt den nun leeren Wasserkessel auf die Abstellfläche neben der Spühle und geht wieder ins Bad zurück. Das dampfende Wasser tropft weiter in die Kaffeekanne. Aus dem Bad hört man den Rasierapperat schnurren und ein kalter Windhauch kommt durch das Zimmer. Nur mit einem Oberhemd bekleidet nimmt Martin eine Tasse aus dem Hängeschrank und stellt sie auf den Küchentisch. Dann gießt er den schwarzen Kaffee langsam in die Tasse. Der Kaffeeduft verteilt sich im Raum. Er setzt sich an den Tisch und nimmt die heiße Tasse in beide Hände, wärmt sich an ihr, führt die Tasse zum Mund und nippt zweimal kurz. Vor ihm liegt maschinenfrisch gefaltet die Tageszeitung. Trotz des starken Kaffeeduftes riecht er die frische Druckerschwärze, die sich auffordernd in seine Nase drängt. Martin schlägt die Zeitung auf und überfliegt kurz die Schlagzeilen bis er zum Feuilleton des Blattes kommt. In großen, fetten Lettern steht dort sein Name: MARTIN KAHLSBERG. In dem Text unter seinem Namen wird eine Ausstellung in einer Gallerie angekündigt mit Bildern, die er gemalt hat. Es wird dort von einem großen Talent gesprochen mit viel Zukunft und von Bildern voller Lebensfreude. Der Mann der das schreibt

ist ein angesehener Kritiker und Bewunderer seiner Kunst. Bei dem Gedanken an den Mann bekommt Martin plötzlich so ein abstoßendes Gefühl. Die Kolumnen kennt er auswendig, da der genannte Kritiker oft schon in Martins Beisein all die vielen beschwöhrenden Dinge gesagt hat, die von Bewunderung und Verehrung handeln. Den letzten Rest Kaffee nimmt Martin in langen, schnellen Zügen. Er wirft die Tasse in den Mülleimer unter dem Abwasch und geht noch einmal ins Bad. Der Kaffeeduft hat sich verflogen, der Geruch des Deodorans füllt nun aus dem Bad kommend die Küche, nimmt sie in seinen Besitz. In einen Anzug gezwängt steht Martin nun vor dem Spiegel im Flur und rückt seine Fliege zurecht, die er sich angelegt hatte. Diese Ausstellung soll um zehn Uhr beginnen und er will eine halbe Stunde eher dort sein, bevor der Rummel losgeht. Endgültig fällt die Tür ins Schloß als er sie beim Verlassen der Wohnung hinter sich zuwirft. Ein letztes Mal noch weht ein kühler, erfrischender Windhauch durch das leere Zimmer.

Sein Kleinwagen fährt an all den großen Renommierwagen vorbei auf der Suche nach einem Parkplatz. Am Ende der Straße findet er endlich eine kleine Lücke die für ihn gerade groß genug ist. Im Foyer der Gallerie stehen schon ettliche Leute, die mit Spannung darauf warten, daß der Künstler erscheint. Zur Überbrückung der Wartezeit (einige warteten schon seit neun Uhr!) wurde Champagner ausgeschenkt und es wurden auch kleine Häppchen serviert. Nun, da er endlich gekommen ist, herrscht große Aufregung in der Gallerie, jeder will ihn zuerst sehen. Als Martin vor ihnen steht, fangen alle an zu klatschen. Sie erwarten nun, daß er eine Dankesrede hält, da so viele bedeutende Personen zu der Erstausstellung gekommen sind. Alles schweigt, gibt ihm Gelegenheit sich zu sammeln um Worte des Dankes zu finden. Martin sieht in all die erwartungsvoll aufgerissenen Augen, sieht die Sektgläser und Kaviarschnittchen haltenden Hände und die Brillianten in den Ohren der Damen. Ganz verdeckt von der Menge, im Hintergrund, kann er Stücke seiner Bilder erkennen, die hilflos an einer weißen Wand darauf warten bestaunt und bewundert zu werden. Die darauf warten unscheinbar über den mächtigen Steinkamienen der Damen und Herren mit den Prikelwassergläschen und den Lachsbrötchen zu hängen.

Martin zieht fast wie in Zeitlupe so langsam aus seiner linken Bundseite eine Pistole und hält sie sich an seine Schläfe. Kein Laut durchbricht die Stille, die Leute scheinen blind für diesen Augenblick zu sein. Und mit einem aus der Menge kommenden Schrei drückt er ab.

- Ein großes Talent mit viel Zukunft und mit Bildern voller Lebensfreude.



FOR THOSE WHO BETRAY

We shall not fall into trap, you slitering piece of filth!

DEÄTH IN JÜNE

Hallo,liebe Freunde der Gruftmusik.Hier ist wieder Christopher mit der freien Übersetzung eines historischen Independent - Textes. Heute:DEATH IN JUNE mit "In The Night Time".Wonderful.

In your eyes
Is the truth
Slip your head into the noose.
Okay?

There you lay
In your bed
I´ll put an axe through
your head.
Ecstasy?

As you smile
I`ll thrust the knife
Into your paper bag
A new one,every night.

Another book on sale today
Killed 10 whores
With a food mixer
Hooray?

Books and films
Promote the scheme
That women are only bred
to be raped
Hear the screams on the screen.

She lays spread eagled
In the dark
Bound and gagged
Just a sound - a beating heart!

He´s the King
Mounting his throne
But,in truth a nobody
All alone

Hitler made a bomb
From those now gone
To the open graves
Of yesterday.

IN THE NIGHT TIME.....

In deinen Augen /ist die Wahrheit /steck deinen Kopf
in die Schlinge./
Okay?

Da liegst du /in deinem Bett /
Ich werde deinen Schädel
mit einer Axt spalten /

Ekstase?

Wie du lächelst /
Ich werde mein Messer /
in deinen Wanst stossen /
einen neuen,jede Nacht.

Heute steht ein weiteres Buch
zum Verkauf /tötete 10 Huren /
mit einem Mixer /
Hurra?

Bücher und Filme /
Verbreiten die Ansicht /
daß Frauen nur geboren wurden
um misshandelt zu werden /
Höre die Schreie im TV.

Sie legt ausgestreckte Adlerjunge /in die Dunkelheit /
hüpfend und schreiend /nur ein
Geräusch-ein schlagendes Herz!

Er ist der König /seinen Thron
erklimmend /aber in Wahrheit
ein Niemand /
und völlig alleine

Hitler machte eine Bombe /
aus denen,die jetzt /
zn den offenen Gräbern /
von gestern gingen.

IN DER NACHT.....

Oh, atomic energy – wir lieben sie!

JETZT!!!

(WARUM JETZT, WENN'S AUCH SPÄTER GEHT!?)

THEMA: AUSSTIEG AUS DER A.K.!

Also klar is ja wohl, daß man trotz vorhandener Angstneurosen mancher aufgebrachter (zu recht – zu unrecht?) Bürger die Eierwärmer nicht einfach vom Bett aus ausmachen kann wie die Nachttischlampe, nach Bukowskis 'Notes of a dirty old man'...! Ich habe nämlich kein'n Bock mich aufs Tandem zu schwingen, um den Generator für's allabendliche T.V. PRG in gang zu saingen... Und da mein Solartaschenrechner auch nicht ausreicht, um mir mein'n Toast zu rösten, glaub' ich es noch'n bischen auszuhalten, die tägliche Dosis Cesium zu ertragen, seit mir ein paar Männer in grauen Anzügen die drei schon Fässer in den Keller gestellt haben mit der Bitte, den Dosenöffner zu [redacted] verstecken.
Und daß ich mir die Heizkosten spare, seitdem die Dinger da unten sich aufheizen hat ja auch was für sich...!
(das war ein Statement für meine Akte beim Verfassungsschutz!)

– © der wilde Reiter –

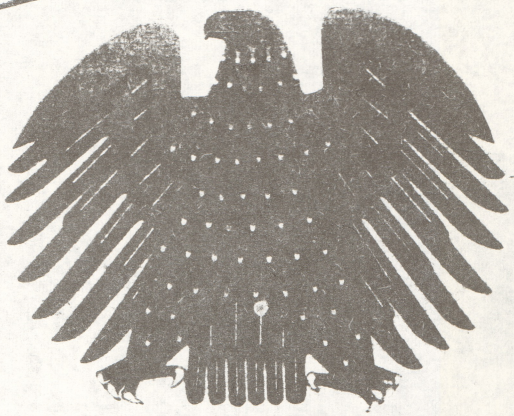
Bund, Bonn, Birne

SATIRE!

Der letzte Kaiser

ZWISCHEN ALLMACHT UND OHNMACHT

Zur Lage der Nation



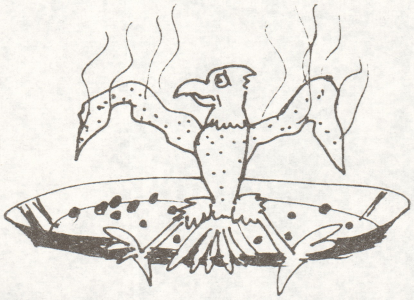
©Der Staranwalt–

Vorsicht - lassen Sie sich nicht täuschen!

Es gibt viele staatsgefährdende Subjekte, die durch ihre Arbeit und Gesinnung dem Wohl unserer deutschen Grundordnung schaden zufügen. Sie geben an für " ein besseres Deutschland " zu kämpfen und Mißstände beseitigen zu wollen. Es ist daher unsere Pflicht als treue Staatsbürger dies zu unterbinden, um ein Leben in Freiheit und Demokratie gewährleisten zu können. Deshalb:

FREIHEIT FÜR DEN WEIHNACHTSBRATEN,
WEG MIT DEN FALSCHEN IDEOLOGIEN !!

Der Bundesadler



4 026 6305

Ausschneiden, auf einen Warenartikel kleben und die Frauen an der Supermarktskassen mit einer falschen Bezeichnung nerven!

Es darf gekracht werden

Es gibt doch noch Menschen, die gehen in solche abscheulichen Sachen wie "Boxkampf", "Catchen" oder "Ringen". Das ist doch völlig überholt. Der moderne Mensch (und ich zähle mich zu solchen) geht zu anderen Veranstaltungen, die mehr bieten. Man geht heute nämlich in den Bundestag (oder in Wasserwerke) und hört den Politikern zu, wie sie sich gegenseitig die Köpfe einhauen - verbal natürlich, das macht es doch so unheimlich "human". Ich möchte hier einmal in Form eines Kommentares den Hergang eines solchen Geschehens zeigen, um Ihnen das extreme Kampfgefühl nahe zubringen.

Es kämpfen: CDU gegen SPD

Der Kampfgrund: unerheblich

Als erster betritt Hans Jochen Vogel der SPD das Podium, begleitet von einhelligem Applaus von links (wie kann es auch anders sein) und Buhrufen von rechts. Die Stimmung ist gut, die Politiker haben anscheinend noch nicht gegessen. Nun holt Vogel seine gefürchtete Zettelsammlung heraus, putzt sich die Brille und legt los. Es fallen solche Schläge wie " Sandmännchen ", " Rapuntzelpolitik " und " Gartenzwerge ", alle von einem stürmischen Beifall von links unterstützt und von energischen Protestschreien (warum eigentlich ?) von rechts übertönt. Doch es hilft nichts, der erste Punkt geht an die SPD.

Da kommt Franz Josef Strauß nach vorne - hey, das ist gegen die Regeln, der smarte Franzl ist doch bei der CSU (Caotische Stänker Union) und hat im Kampf CDU - SPD nichts zu suchen. Doch niemand kann ihn aufhalten. Und schon preschen erbarmungslose Granaten gegen die SPD vor (hier hätten auch die Grünen sitzen können, die kann unser Braunhemd und Gauweiler-Freund genausowenig ab). Die SPD scheint schwer getroffen; eine immer stärker werdende CDU drängt die SPD nach unten. Das gibt gleich zwei Punkte für die CDU. Es steht nun zwei zu eins nach Punkten. Jetzt bin ich gespannt, wie sich die SPD da herausdreht.

Ah, der verkannte Kanzler Rau erscheint auf dem Spielfeld (wo haben die den denn ausgegraben??). Es ist schwer für ihn gegen die Beschimpfungen der CDU und den Knoblauchgeruch des Kanzlers anzukommen, doch es gelingt ihm Fuß zu fassen und schon legt er los. Seine gezielten vom Ghostwriter überdachten Argumente werden allerdings von flappsigen Bemerkungen der Ghostwriter der Gegenseite nieder gemacht. Rau muß sich schnell etwas überlegen, sonst ist es aus für ihn und seine Partei. Es scheint aussichtslos zu sein, die SPD steht am Rande des Abgrundes, welch eine Spannung. Da, was ist das? Helmut Kohl rutscht ungeduldig auf seinem Stuhl hin und her. Nein Helmut, nicht aufstehen, das bedeutet Disqualifikation! Doch was macht der Kanzler, kurz vor dem Sieg steht er auf und geht Richtung Klo - das ist das Aus für die CDU! Sieger durch Disqualifikation ist die SPD. Begeisterung und Freude machen sich auf den Plätzen der SPD breit, es wird sich umarmt, geküsst, Sektkorken knallen; Enttäuschung und Trauer bei der CDU.

Wir fragten den Kanzler, warum er seine Partei so im stich gelassen hatte. Grünkohl: " Tja, ich hatte mir wohl zuviel zugemutet, Hannelores Rumpunsch darf ich einfach nicht trinken, wissen sie, ich hab's nämlich mit der Blase."

Naja, vielleicht das nächste Mal. Wir schalten zurück in's Druckstudio.

Soweit der Kommentar einer neuen Art des Kampfes.

1C

UMFRAGE

»Ich habe eine Frage...«

Unser Reporter Ampul Sderzeit wollte wissen wie viele Bürger unseres Landes diesen unseren Kanzler kennen und was sie von ihm halten (wollten wir nicht wissen, da es doch klar ist: Uns' Helmut ist der Beste! - Mach weiter so, Dickerchen!). Befragt wurden Bürger in und um Bonn, Berchtesgaden, Bückeburg und Helgoland. Hier nun ein Ausschnitt aus den Interviews:

A. S. : Entschuldigen Sie, könnten Sie mir bitte sagen wer Helmut Kohl ist?
Bürger: Ja, Helmut Kohl ist unser Bundeskanzler und wir lieben ihn!

A. S. : Einen Augenblick bitte, würden Sie mir bitte sagen wer Helmut Kohl ist?
Bürger: Ja, Helmut Kohl ist unser Bundeskanzler und wir lieben ihn!

A. S. : 'Tschuldigen Sie mal, wir machen eine Umfrage und hätten gern gewußt, ob Sie uns sagen könnten wer Helmut Kohl ist.
Bürger: Ja, Helmut Kohl ist unser Bundeskanzler und wir lieben ihn!

A. S. : Guten Tag, ich komme von PSEUDO POPE und hätte gern gewußt, ob Sie wissen wer Helmut Kohl ist.
Bürger: Ja, Helmut Kohl ist unser Bundes..klick..Bundes..klick..Bundes..klick
A. S. : Tja, die einzigen Chips auf die man sich noch verlassen kann, sind die Kartoffel-chips!

So also der Ausschnitt der Interviews unseres Reporters Ampul Sderzeit mit Bürgern unseres Landes. Man sieht, daß sie bescheit wissen (sind ja auch 'mündige Bürger'), wenn es um die täglichen und wichtigen Fragen des Lebens geht.
- Überall ist unser Kanzler mit seinem Milch-und-Honiglächeln präsent, ob in der Zeitung am Frühstück, im Radio beim Mittag, im Fernsehen am Abend, oder in unseren Köpfen beim Verkehr in der Nacht. Dies ist alles möglich dank der intensiven öffentlichkeitsarbeit sämtlicher Stellen in und um Bonn und der vielen Friseure die nebenberuflich (also schwarz) an den vielen Statistiken arbeiten um uns somit ein objektives Bild seiner 'Leistung im Amt' (wenn man es als Leistung bezeichnen kann den lieben langen Tag auf seinem faulen Arsch zu sitzen und daran zu denken wohin wohl die nächste 'Dienstreise' im Namen des Volkes geht oder um wieviel man das Gehalt des Ghoustwriters erhohen muß, damit er sich weiterhin bemüht aus Scheiße Gold zu machen) geben -

(darum hier ein großes Danke nach Bonn: DANKE!).

Und falls Sie, lieber Leser/ liebe Leserin noch eine Frage haben sollten, dann behalten Sie sie lieber für sich. Deutschland liebt ein Volk ohne Fragen (das hat die Geschichte bewiesen) und darum werden wir auch nicht gefragt (außer welche Cola uns besser schmeckt, welches weiß weißer **ist**, oder welche Stellungen beim Sex wir bevorzugen!). - Alles klar?? -

Na dann...

bis zum nächsten Mal, wenn es wieder heißt:

" Meister Birne putzt so sauber, daß man nichts mehr sehen kann "

" KALLI aus Leipzig grüßt...

Lieben Sie die Nordsee?

Ein Virus kennt keine Moral

"warte mal, ich muß dir noch was zeigen". Er geht weg ins Nebenzimmer, während sie weiterhin an ihr Essen rumlutscht.Er kommt schließlich nach einer kurzen Zeit wieder."Hier!" sagt er mit einem stolzen Lächeln und setzt sich. Sie starrt weiterhin auf ihr Essen, ohne von dem kleinen Ausschnitt einer Zeitung Notiz zu nehmen. "Saeby. Da sind wir doch hingefahren,weißt du noch...hier, guck!" Gelangweilt schiebt sie sich die Gabel in den Mund, spricht mit vollem Mund, sodaß ein schmatzendes Geräusch ertönt und die Wörter nur schwer zu verstehen sind:"Na und? Wenn ich durch Dortmund fahre,zeige ich dir ja auch nicht gleich einen Zeitungsausschnitt, der über Dortmund berichtet."

Kurzes Schweigen, dann aber verzieht er den Mundwinkel und entgegnet entrüstet:"Aber,aber...Saeby ist doch in Dänemark. Weißt du noch? DA sind wir doch durchgefahren?"
Stille.Sie gibt sich interessiert den Paprikastreifen hin, während er begeistet auf den Zeitungsausschnitt starrt.
"Ich mein, da hast du doch den Fisch gekauft,nich?"fragend blickt er sie an. Schmatzend greift sie nach dem Glas, in dem rote Paprikastreifen schwimmen,reicht es ihm und erwidert:
"Da,lies,da unten, auf dem Etikett.In der Stadt waren wir auch schon."
Interessiert nimmt er das Glas entgegen, untersucht das Etikett und erblickt den Namen jener Stadt, in der das Produkt hergestellt wird.
"Singen?...hm.Singen?Nee, da waren wir noch nicht.Du...nee, da waren wir aber noch nicht.Singen?Nee, wirklich nicht."
Scheinbar uninteressiert und nicht zugehört habend schlingt sie den letzten Bissen hinunter. Hastig steht sie auf und räumt,noch immer schmatzend,ihr Geschirr ab. Er sitzt noch immer da. Allein. In sich versunken. In der einen Hand das Glas mit den roten Paprikastreifen, in der anderen Hand den Zeitungsausschnitt.Abwechselnd betrachtet er beides. Überlegt und mehr vor sich hin murmelnd spricht er kaum hörbar:
" Du hast den Fisch gekauft,aber er schmeckte nicht. In Saeby. Hörst du?In Saeby?"
Seine Stimme wurde wieder lauter:"MAkreele.Es war Makreele.Du hast ihn gekauft. Aber er schmeckte nicht, der Fisch..."
Sie war jetzt dabei, das Geschirr wegzuräumen.
"Doch, er war gut. Nur zu billig vielleicht. Deshalb schmeckte er dir nicht. Eben, weil er billig war.Vielleicht war es ein alter Fisch. Aber gestunken hatte er nicht."
Sie ging hinaus. Er war jetzt allein, saß noch immer da und hielt den Zeitungsausschnitt in der Hand. Das Glas mit den Paprikastreifen hatte er wieder auf den Tisch gestellt.
"Der Fisch schmeckte nicht,Er war billig und schmeckte nicht.."
Er starrte auf die Überschrift des kleinen Berichtes. Der Zeitungsausschnitt war schon älter. Doch das war ihm egal. Er war stolz, diesen Ausschnitt gefunden zu haben."Seby", spricht er vor sich hin.Dann liest er erneut die fett schwarz gedruckte Überschrift:SAEBY-VERGIFTETER FISCHBESTAND STAMMT AUS NORDSEE

C/O Ma. KREELE

IT'S A WARNING

Verrücktes

Brutal in die Glasscherben, mit den Füßen, immer wieder, sowas, was nur Verrückte machen. Er hockte sich weinend und blutend an die befleckte Wand gelehnt auf den Boden. Es war vorbei, für jetzt.
Brutal in die verkrampfte Hand, mit dem Messer, immer wieder, sowas, was nur Verrückte machen. Er hockte sich weinend und blutend an die befleckte Wand gelehnt auf den Boden. Es war vorbei, für jetzt.
Brutal gegen die harte Wand, mit dem Kopf, immer wieder, sowas, was nur Verrückte machen. Er hockte sich weinend und blutend an die befleckte Wand gelehnt auf den Boden. Es war vorbei, für jetzt.

Brutal in die Versuchsräume, mit den Menschen, immer wieder, sowas, was nur Verrückte machen. Sie lehnten sich weinend und bekennend an die harte Anklagebrüstung. Es war vorbei, für jetzt.
Und wann kommt der nächste Anfall?

Tumult im Kopf

damals

Ich habe einen neuen Rasierapperat bekommen, einen roten sportlichen, obwohl ich doch überhaupt nicht sportlich bin. Die Kopfhörer der HiFi-Anlage liegen im Mülleimer und auf dem Bett die neueste Ausgabe des Stadtmagazins "Bremer Blatt". Soll ich die Kopfhörer aus dem Mülleimer holen und Musik anstellen? Ja! Sie sitzen gut, waren ja auch teuer genug: AKG, eine Marke die für sich spricht. Der Mond scheint durch das Fenster und Kate Bush singt aus ihrer LP 'Never For Ever'.

>Bitte nicht schlagen, ich bin hilflos!<
- Wer richtet sich schon danach, alle schlagen wie wild drauf ein, wie Menschen. Übungen über Übungen: Selbstfindung, Erfahrungsgruppen, Workshops.
Die Seele in reiner Form als Zielobjekt im Visier ihrer Fadenkreuze, MEINE Seel! - Nehmt euch an die Hände!und singt mir nach. Die Blumenkinder schlagen ihre Wellen. MAKE LOVE NOT WAR!
Es wird gefährlich wenn der Computer in perfektion anfänot zu denken.
Emanzipation, Diskussion, die Grünen.
Wo bleibt der Starrsinn der Vergangenheit, das 'Geradeaus' der klaren Richtung, das Gut und Böse ganzer Generationen? Wo der Führer für all die verlorenen Schafe? Ein klares Wort, die klare Form, die klare Gesellschaft, wo jeder seinen Platz zugewiesen bekommt. Wo ist die 84 Stunden Woche? Wo ist die Lebensaufgabe, die man bis zum Tod verfolgen kann?
Stattdesssen Arbeitslosigkeit, Stellungslosigkeit, Sinnlosigkeit, Seelenlosigkeit.
Wer mag sagen welche Zeit besser war (' Früher war alles anders, da hatte es sowas nicht gegeben! ' / ' Früher hätte ich nicht leben wollen! ')? Opas, Omas, Mütter, Väter, Kinder hört auf! Beckmann ist tot, was wollt ihr noch?

-© Badlook-

LITERATUR

----------EPILOG----------

Verachtung um kurz vor neun.Aufgestanden mit dem Gefühl, gestern Abend etwas Geiles gemacht zu haben. Das Gesicht vor mir im Spiegel ist gezeichnet mit Spuren der Ernüchterung. Ich kann kaum noch gerade stehen, stütze mich auf den Rand des Waschbeckens. Meine rechte Hand greift nach dem Wasserhahn, das kalte Wasser beißt sich in die Haut.
Mein Kopf schmerzt und erminnert mich daran, die Sorgen ertränkt zu haben... in zuviel Alkohol. Ich schaue in das Abbild einer gräßlichen Fratze. Meine Fratze. Der Spiegel zeigt mir die Wahr heit. Unverfälscht und rein.Der Spiegel zeigt mir aber auch Verachtung, er schenkt mir nichts. Ich hasse die FRatze vor mir im Spiegel, hasse die Wahrheit. Meine Faust streckt vor;wie das Netzwerk einer Spinne verlaufen die Risse. Mein Handknochen schmerzt,aber nichts hat sich geändert. Ich habe versucht die Wahrheit zu zerstören,doch sie bleibt weiterhin existent.im Kopf. Und mit ihr das grauenvolle Abbild meines Gesichtes.
Es scheint, als lebe ich in einen Traum, der mich versucht festzuhalten, mich umklammert. Für mich existieren nur Vorstellung und Angst dem Traum zu entkommen. Angst, weil ICH den Traum spiele.ICH. Der Traum reißt mich mit. Ich lasse mich fallen, mitreißen. Hab' nicht mehr genügend Kraft Widerstand zu leisten. Unter der Dusche versuche ich wieder einen klaren Kopf zu bekommen. Und tatsächlich gelingt es mir, alle Sorgen mit wegzuspülen. Zuversichtlich steige ich aus der Dusche und trete hinein in die Zukunft."Guten Morgen, ich bin dein schlechter Tag!"

AUF ALLEN WEGEN

----------2 TAKTE SPÄTER----------

Selbstmord im Café. Der Kaffee schmeckt total daneben.Gelangweilt sitze ich hier,nippe am kalten Kaffee und blicke mich um. Die gleichen notorischen Besserwisser wie immer. Auch mein Blick aus dem Fenster läßt mich frösteln. Es ist November, die kalte Zeit beginnt. Draußen prasseln die Regenkörner gegen das Fenster, als hätte es nicht schon genug Bombebopfer im 2. Weltkrieg gegeben. Doch es ist noch etwas anderes was mich frösteln läßt. Abscheu und Ekel überfallen mich. Gegen wen? Ich weiß es nicht.
Ich kratze mein letztes Geld zusammen, um mir eine neue Tasse Kaffee zu bestellen. Ich hasse Kaffee, ich hasse diesen Tag. Auf den Weg zur Theke versperren mir coole Typen mit Sonnenbrillen und langen schwarzen Mänteln den Weg.Wie Roboter bewegen sie sich, jede Bewegung ist einstudiert. Auch die Musik nervt laut tönend aus den übergroßen Boxen. Vor der Theke stehen nervös zappelnde Geschäftsleute, die gierig auf darauf warten, bedient zu werden. Möge Gott ihnen einen Stress-Orgasmus verleihen. Ich hingegen kehre um;die Warterei und die Typen hätten mich zum Zombie degradiert. Der Weg zurück zu meinem Platz wird begleitet von finsteren starren Blicken,die stumpf in die Leere gerichtet sind.Mich kotzt die Scene hier an, will gerade nach meiner Jacke greifen, um mich bei Aldi wieder aufzuheitern, als plötzlich eine halbe Leiche auf mich zukommt. Der alte Mann mit weißen Haaren und einem langen Mantel kommt tatsächlich auf mich zu. Wie gebannt starre ich auf seinen vor Schmerz verkrümmten Körper.Schweres Stöhnen begleitet ihn, als trüge er eine schwere Last auf seinen Schultern.Die Augen sind das Einzige, was bei ihm noch Leben ausstrahlt. Sein Auftreten fasziniert mich. "Ist hier noch frei?" Seine Stimme vibriert, betäubt meinen Verstand, der ohnehinschon leicht angeschlagen ist. Ohne meine Antwort abwartend nimmt der alte Mann Platz. Diese Prozedur zieht sich unendlich langsam hin. Schließlich sitzt er und fängt an zu erzählen.

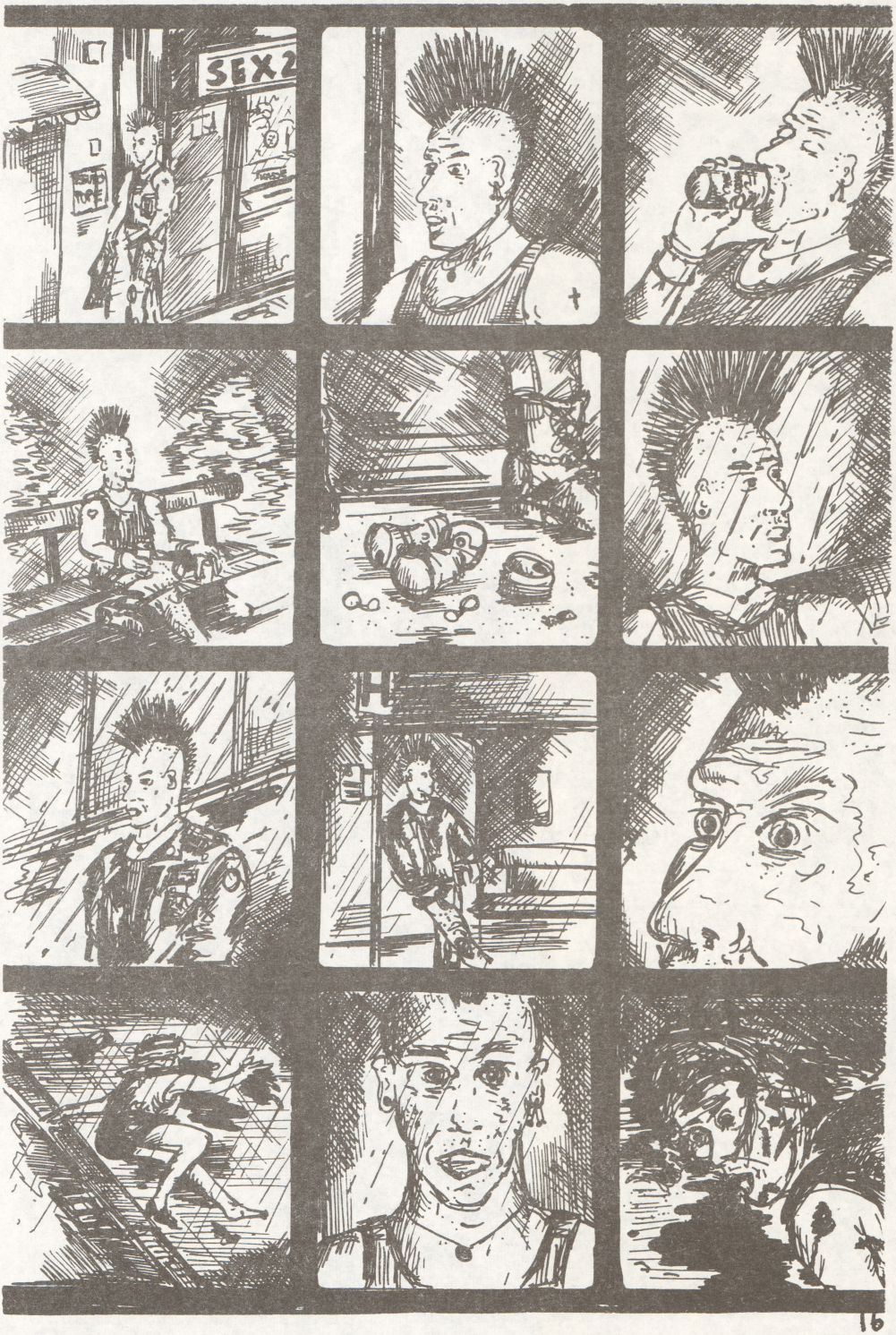
"Ich komme von weit her, junger Mann. Von sehr weit her. Mein Weg war lang. Zu kurz für mein Leben. Da, wo ich herkomme, da gibt es viel Fantasie, viel Rücksicht und Verständnis für andere. Aber das reicht nicht, junger Mann. Ich war jung als ich den Ort verlassen hab. Sehr jung...Mein Weg war lang. Ich war immer auf der Suche nach der Wahrheit, junger Mann. Immer auf der Such nach der Wahrheit zu sein ist nicht einfach.Die Leute haben mich ausgelacht, beschimpft, vertrieben.Die Leute nehmen sich keine Zeit mehrheutzutage, junger Mann. So war ich immer allein, mein Weg aber war lang...sehr lang. Ich bin alt geworden, habe nicht mehr die Kraft,meinen Weg,meine Suche

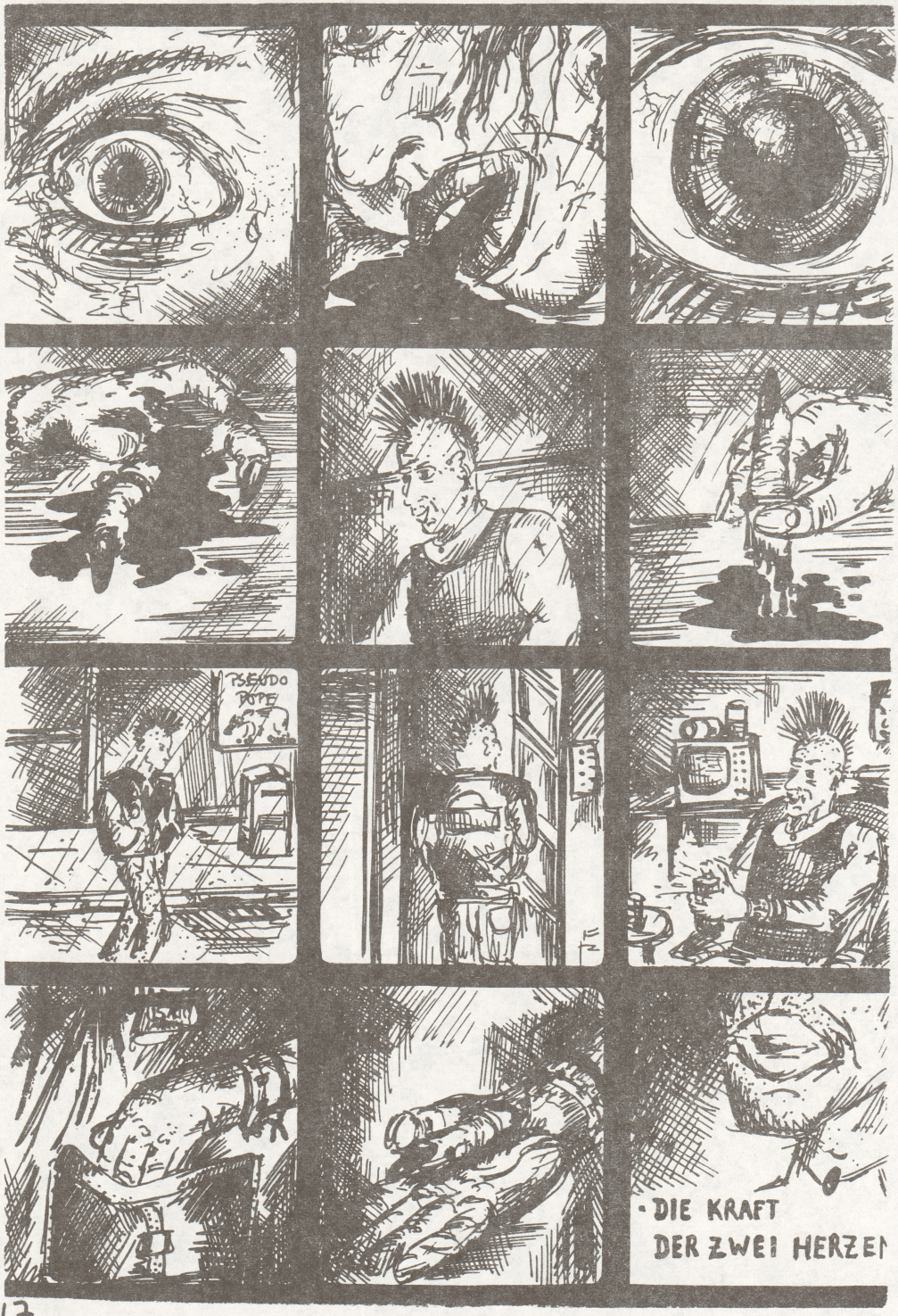
fortzusetzen. Die Zeiten haben sich nicht geändert.Aber die Menschen ändern die Zeit.Sie spielen mit ihr wie mit ihrem Leben,Mein Weg aber hat sich geändert. Immer auf der Suche nach der Wahrheit. Für mich gab es nur Hoffnung. Und das was mir geblieben ist...ist die Einsamkeit. Mein ganzes Leben lang allein geblieben, immer allein auf der Suche nach der Wahrheit.Es war eine Misssion.Sie endet mit dem Weg.Ich weiß es, junger Mann.Doch ich will die Verantwortung nicht mehr haben. Ich will sie abgeben, weiterreichen.Verstehst du jungerMann?! Ich bin zu alt geworden, Alt, um die Verantwortung weiterhin zu übernehmen.Mein Weg ist zu Ende, die Suche war erfolglos. Die Wahrheit ist nur eine Illusion,genau wie mein langer Weg. Doch ich will die Verantwortung nicht mehr haben. Die Mission muß jemand anders erfüllen.Mach dich auf den Weg junger Mann. Ich bin zu alt. Mein Weg war lang...sehr lang...aber die Suche muß weitergeh'n...darf nicht aufhören,"
Das waren seine letzten Worte. Schwer ächzend und langsam setzte er einen Beinvor's andere und verschwand aus dem Café Niemand sonst außer mir nahm ünerhaupt Notiz von ihm. Als er die Tür hinter sich geschlossen hatte, wußte ich, ich war ihm was schuldig.Mein Blick aus dem Fenster läßt mich wieder frösteln. Es ist ja auch November.Es ist kalt und es regnet. Wie Blut prasselt der Regen gegen das Fensterglas.Wie Blut.....

Ein Herz und eine Seele

----------VORSICHT SCHREIE----------

Ich entdeckte sie erst spät. Um so überraschter war ich, als sie vor mir lag. Ihre Augen waren aufgerissen. Vielleicht vor Angst. Ich blieb vor ihr stehen und beobachtete sie. Ihr Kleid war rot. So rot von soviel Blut durchtränkt... Doch ihr Gesicht war herrlich süß. Ein wenig unförmig,aber ihre Augen waren noch nicht so zermanscht. Und gerade die Augen faszinierten mich. Sie starrten zwar an mir vorbei, ins Nichts, doch wußte ich, daß sie mich bemerkt hatten. Die Augen waren schwarz geschminkt;die Tusche lief ihr über das Gesicht. Das wäßrige Schwarz verlief in einer Bahn, deren Lauf sich zum Hals hin zubewegte. Aus ihrem zertrümmerten Gesicht schoss Blut aus Wunden, das sich mit dem Schwarz vermischte. Es goß noch immer in Strömen, ichzog meinen Mantelkragen schützend höher. Wie gebannt mußte ich sie anstarren. Ihr Körper lag vor mir in der Gosse. Der Regen prasselte auf ihre Brüste, die entblößt aus dem zerrissenen T-Shirt lugten. Das Blut verschwand im Rinnsaal oder vermischte sich mit den immer stärker herabprasselnden Regen. Mein Blick wanderte auf ihren Körper auf und ab.Wie sie da lag;vom Schmerz verkrümmt in der Gosse liegend, gleich an der HaltestelleSo lag sie da,mit weit aufgerissenen Augen. Kurz wandte ich meinen Blick von ihr ab und schaute der davonfahrenden Bahn nach. Sie flüchtete in die Dunkelheit hinein.Das Mädchen lag noch immer in der Gosse. Ich h atte Mitleid, wollte ihr helfen. Sie lag so hilflos da in der Gosse, die Augen weit aufgerissen,der Körper vom Schmerz verkrümmt.Es war kalt und es goß noch immer in Strömen. Ich blickte in ihre Augen. Die waren blau.So blau wie ich. Mir blieb nur ihr verzerrter Blick. Ich war zu breit und lächelte zurück.
Die BAhn war schon lange nicht mehr zu seh'n. Das Mädchen lag noch immer in der Gosse. Vor mir an der HAltestelle. Ihre Finger lagen neben ihr in der Gosse. Ich fand sie schön und nahm zwei mit. Ein kleiner Seufzer, dann ließ sie in ihrem Blut zurück.


SEX2


PSEUDO
POPE
DIE KRAFT
DER ZWEI HERZEN

----------MEHR SCHREIE----------

Es war eine einzige Schwäche, ein kurzes Zaudern.Zum falschen Moment, zu unpassenden Zeitpunkt. Ein Gefühl der Überlegenheit, trotz der beständigen Schwäche...
Zu HAuse, endlich.Durchnäßt und halb erfroren schließe ich die Tür hinter mir. Hastig reiße ich mir die Klamotten vom Leib und nehm erst mal ein heißes Bad, Später, als ich erschöpft im Sessel sitze wird mir bewußt, was ich erlebt habe. Wahnsinn. NOch immer breit erinnere ich mich an den alten Mann im CAfeund an das Mädchen in der Gosse. Ihre verdammten Finger.Ihre blutverkrusteten FInger. Scheiße!Sie stecken noch in der MAnteltasche. Ich schieße aus dem Sessel hoch, stürze über das Mobilar, fange mich wieder, reiße die Tür auf und noch immer außer Atem sehe ich den Mantel vor mir liegen.

»Meine Eingeweide schreien vor Angst«

Nur ruhig, man. Meine HAnd greift vorsichtig in die rechte Manteltasche... nichts. Ich muß kurz auflachen, hocke mich auf den Boden und fange an zu lachen.Ein breites Lachen...wie Hyänen, die sich ihrem Liebesrausch hingeben. Doch ich verstumme abrupt. Die durchwühlte Manteltasche war leer, aber aus der anderen lugt ein blutverkrusteter Finger heraus. Also doch. Zitternd und ängstlich reiße ich die andere Manteltasche auf und hervor kommen zwei eklige Finger, die mir versuchen das Herz herauszureißen. Symbolisch gesehen.
In einem hysterischen Anfall reiße ich die Haustür auf und befördere die leblosen Gliedmaßen in die Nacht hinein.
Müde und abgekämpft gehe ich in die Küche, hole 15 Bier und lasse mich erschöpft in den bequemen Sessel. Alles stürzt ein. Das Übersehen einer Kleinigkeit.Ein kurzer Sprung aus der Reihe und alles war umsonst. Alles fällt nieder. Ich stürze ab. Ich und mein Verstand...wir sind wieder einsam, und alles fällt nieder. Und ich stürze ab.

(FORTSETZUNG FOLGT)

----KALTE STEINE--------

Alle Straßen sind so kalt und dunkel, alle Menschen sind so schwarz und leer.
Keiner macht und keiner fühlt wie ich,ja ich bin allein und frage mich:
'Tu ich's oder schaff ich's nicht, ich hab' den Drang, ich töte mich..."
Wenn ich einsam in den Himmel starre, und wenn das Schicksal der Sterne mich umhüllt...
Genauso einsam und verlassen steh'n sie droben und scheinen meinen Entschluß zu loben.
'So tu ich's oder schaff ich's nicht, ich hab' den Drang, ich töte mich.'
Graue Möwen, die den Horizont versuchen, wie kalte Asche, die den Wind verweht.
Zwietracht-wo bin ich? Die Menschheit lebt auch ohne mich.....

c/o W. Flöte

PLATTEN

Der Platten - Tip

heute mal mit Cuno Carrera

(einige fleißige Leser werden ihn noch kennen! - erinnert ihr euch??)

Tja Leute, da bin ich wohl mal wieder. Und heut' möchte ich einen Platten..öh ..eine Platte vorstellen, die mir besonders am Herzen und im Magen liegt:

" IM SCHNEE - JUCHEE.. "

von den

' Dicken Weihnachtsmännern '.

Diese Record war also wie 'ne kalte Platte auf meiner Drehscheibe; von vorn bis hinten nur kühle Schneeballmucke. Doch auf der zweiten Seite des dritte Lied mit dem Titel: 'Ich eß' deine Karottennase' hat sowas schönes kannibalisch - animalisches, daß mir fast die Kontaktlinsen in die Suppe gefallen wären, wenn ich Linsensuppe gern essen würde. Aber der zwölfte Song auf der neunten Seite (das Werk umfaßt 34 erlesene Schallplattenseiten! - nur was für Schwerhörige oder SAdisten mit besonderer Kondition) hat ebenfalls das"gewisse ETwas" an das man eine wirklich - und hier mein ich das echt nicht so wie ich das sag - gute Scheibe erkennt, da es nämlich mit einer der Pausen,die zwischen den Titeln sind, verwechselt wurde.
Der Leadguitarrist , Benny Johnnson , (früher Bandleader der Gruppe ' Macht nichts - ich auch nichts') erzählte mir in einem Gespräch,das wir zwischen zwei SPontangigs im Essener Schlachthof geführt hatten, daß er nur Otto an sein Haar läßt, keine Platte von 'Ari Sulfletti' besitzt und einen Sackwärmer trägt. (hier sind wir BRAVO zuvor gekommen!!). Zum riesigen Erfilg ihrer W.Ü.R.G.. (welch überflüssige Riesen Gurkerei) meint Ben: " Well, I t'ink , t'at t'ere's somet'ing t'at waits for us! ".
Nun ja , hoffentlich warten die da ma nich zu lange.

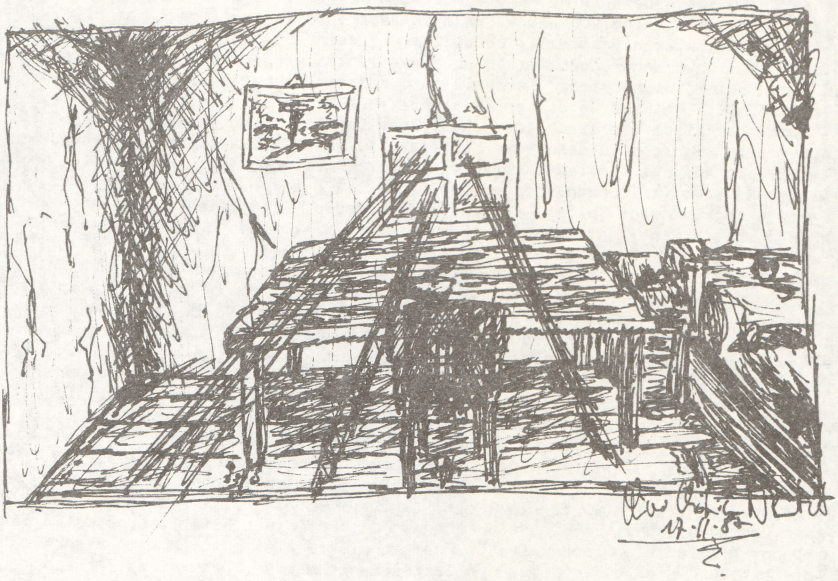
Benny Johnson war so freundlich etwas von der Gruppe zu spenden, das wir unter unsern Leser verlosen können. Wer also eine mit Original Unterschriften der Band versehene Schweinehälfte haben will , der soll uns anrufen unter der Nummer: -04435 / 1F3A5B--
und uns verraten,ob Dash nun wirklich Phosphatfrei ist oder nur so tut als ob.
Bis dann, wenn wir wieder eine neue Langspielplatte vorstellen, die es sich lohnt zu kaufen (oder sie sparen das Geld, dann können Sie einen saufen!- oder sich mit jemanden raufen - oder auf's Klo laufen-oder--).

HUCATS,hri noCu arreraC..
Tschau, Ihr Cuno Carrera!!

GEHA UND DIE PATRONEN

--Tintenkleckse--EP

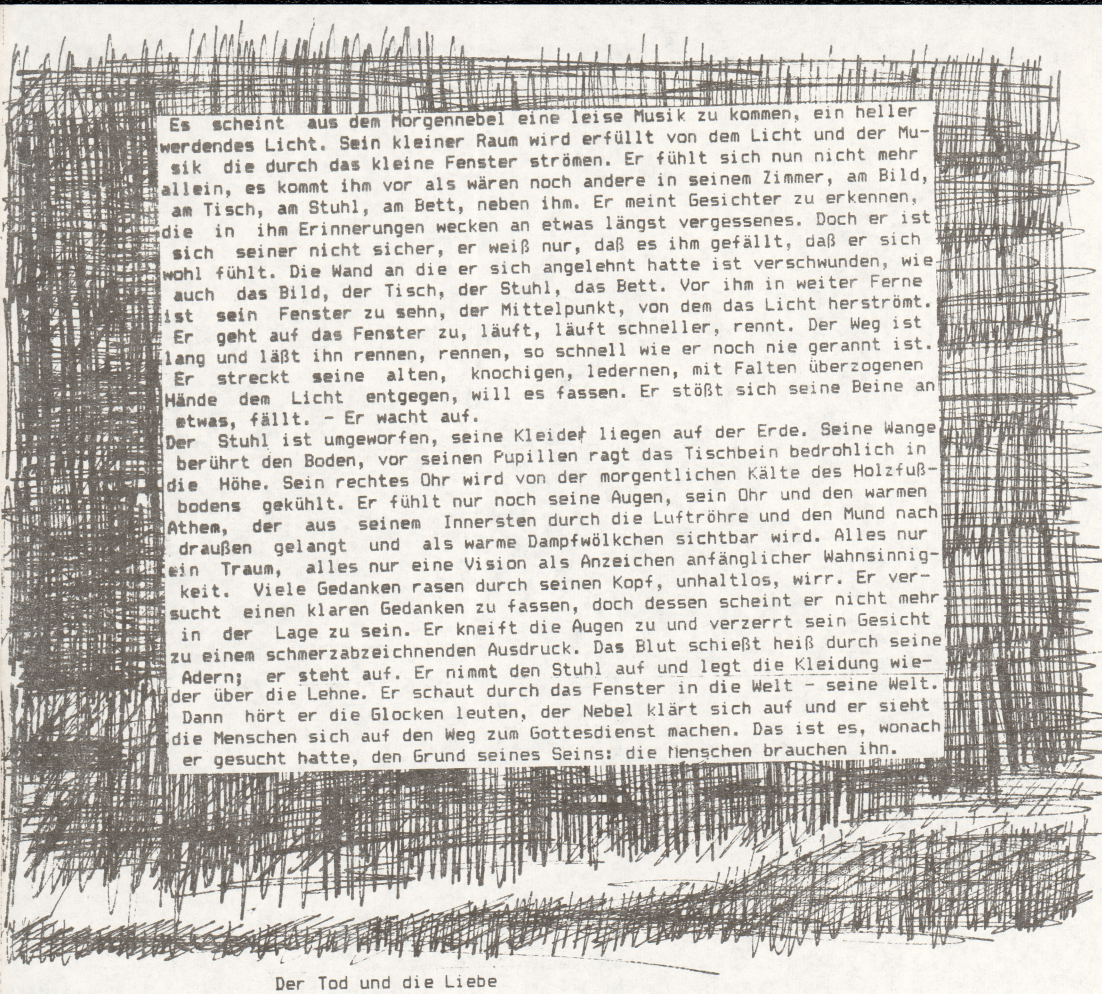
Der Sänger dieser neuen Band dürfte einigen Lesern ja noch von der aufgelöste Gruppe "Die röhrenden Sing drosseln" bekannt sein.
Willy Wolters hat nun neue Jungs um sich geschart und trumpft mit einem guten Debut auf. 4 Lieder, verteil auf den beiden Seiten ergeben eine berauschende Musikatmosphäre. Hervorstechend das Titelstück "Moni Rohkost", mit interessanten Text:
"Moni hat kein Fahrrad,
Moni mag kein Rost.Sie
ist verückt nach Rohkost.
Sie lebt davon,im Mc Donalds Restaurant)
2 Mark gehen vom Erlös dieser Platte an die Aktion "Hilfe für die Tintenfische".



Jeder Weg der nach unten führt, führt auch nach oben, es kommt nur darauf an in welche Richtung man sieht.

' Wer nicht zu sterben fähig ist, ' so sagte man ihm, ' der hat im Tod nichts zu suchen! '. Rausgeschmissen hatten sie ihn, zurück auf die Straße geworfen, wie einen Sack mit Plunder, den man aus einem Fenster auf die Straße wirft um ihn los zuwerden. - Er wacht auf.
War alles nur ein Traum? Die Hand ist noch die Hand und das Bein, das Bein ist noch das Bein. Der Tisch ist noch unaufgeräumt, die Nachttischkerze heruntergebrannt. Alles ist noch das Alte; ein Tisch ist ein Tisch. Doch der Traum, der Traum, was war das für ein Traum? Ein Traum vom Tod und vom Wegwerfen, nicht haben wollen. Er ist achtundsiebzig und in dem Alter macht man sich noch Gedanken, er jedenfalls. Er sitzt auf der Bettkante und schaut auf die Latten des Holzfußbodens. Er denkt darüber nach, daß Menschen mit gerader Sitzhaltung auch keine besseren Bücher schreiben können als Menschen mit einem krummen Rücken und steht auf. Zwei, drei dicke und dünne Sonnenstrahlen fallen durch das Fenster in sein Zimmer, auf den Tisch und auf die Latten des Holzfußbodens. Draußen liegt Tau auf den Blättern und ein leichter Nebel liegt auch im Raum, füllt ihn aus. Er steht nun barfuß in seinem kleinen Zimmer an die Wand gegenüber dem Fenster gelehnt. Er sieht auf die einfallenen Strahlen und auf die Gegenstände die sie durchdringen und berühren. Er lächelt. Seine Blicke schweifen durch das ganze Zimmer, vorbei an dem Teller auf dem Tisch, dem Bild an der Wand neben dem Fenster, wieder zum Tisch und dort an dem Stuhl und der über seiner Lehne hängenden Kleidung. Dann sieht er rüber zum Bett und hat somit alle Gegenstände in seinem Zimmer mit seinem Blick berührt, bis auf die Kerze auf dem Nachttisch, an ihr ging sein Blick nur kurz vorbei als er zum Bett schaute. Er steht da, der alte Mann, in seinem dünnen Hemd und seiner dünnen Hose, alt, als hätte er Jahrtausende auf und in sich.

-(c) Der Autor-



Es scheint aus dem Morgennebel eine leise Musik zu kommen, ein heller werdendes Licht. Sein kleiner Raum wird erfüllt von dem Licht und der Musik die durch das kleine Fenster strömen. Er fühlt sich nun nicht mehr allein, es kommt ihm vor als wären noch andere in seinem Zimmer, am Bild, am Tisch, am Stuhl, am Bett, neben ihm. Er meint Gesichter zu erkennen, die in ihm Erinnerungen wecken an etwas längst vergessenes. Doch er ist sich seiner nicht sicher, er weiß nur, daß es ihm gefällt, daß er sich wohl fühlt. Die Wand an die er sich angelehnt hatte ist verschwunden, wie auch das Bild, der Tisch, der Stuhl, das Bett. Vor ihm in weiter Ferne ist sein Fenster zu sehn, der Mittelpunkt, von dem das Licht herströmt. Er geht auf das Fenster zu, läuft, läuft schneller, rennt. Der Weg ist lang und läßt ihn rennen, rennen, so schnell wie er noch nie gerannt ist. Er streckt seine alten, knochigen, ledernen, mit Falten überzogenen Hände dem Licht entgegen, will es fassen. Er stößt sich seine Beine an etwas, fällt. - Er wacht auf.
Der Stuhl ist umgeworfen, seine Kleider liegen auf der Erde. Seine Wange berührt den Boden, vor seinen Pupillen ragt das Tischbein bedrohlich in die Höhe. Sein rechtes Ohr wird von der morgentlichen Kälte des Holzfußbodens gekühlt. Er fühlt nur noch seine Augen, sein Ohr und den warmen Athem, der aus seinem Innersten durch die Luftröhre und den Mund nach draußen gelangt und als warme Dampfwölkchen sichtbar wird. Alles nur ein Traum, alles nur eine Vision als Anzeichen anfänglicher Wahnsinnigkeit. Viele Gedanken rasen durch seinen Kopf, unhaltlos, wirr. Er versucht einen klaren Gedanken zu fassen, doch dessen scheint er nicht mehr in der Lage zu sein. Er kneift die Augen zu und verzerrt sein Gesicht zu einem schmerzabzeichnenden Ausdruck. Das Blut schießt heiß durch seine Adern; er steht auf. Er nimmt den Stuhl auf und legt die Kleidung wieder über die Lehne. Er schaut durch das Fenster in die Welt - seine Welt. Dann hört er die Glocken leuten, der Nebel klärt sich auf und er sieht die Menschen sich auf den Weg zum Gottesdienst machen. Das ist es, wonach er gesucht hatte, den Grund seines Seins: die Menschen brauchen ihn.

Der Tod und die Liebe

Sie bittet dich zu bleiben, doch du willst gehn - es ist spät. Ihr habt etwas getrunken, etwas geredet, etwas gelacht und nachgedacht. Du bist zu dem Entschluß gekommen, daß es so nicht weiter geht, so nicht. Das rote Licht ihrer Lampe hat dich trüb gemacht. Du willst aufstehn um zu gehn, doch sie bittet dich zu bleiben - nur noch eine Tasse. Es ist spät. Draußen auf der Straße spiegeln sich die Leuchtreklamen der Geschäfte auf dem nassen Asphalt und dir ist kalt und dir ist warm - das rote Licht, die Wärme im Raum, erzeugt von euren Körpern und Gesprächen. Sie öffnet das Fenster, ein kalter erfrischender Luftzug kommt von der Straßenseite zu dir herüber. Ihr Kater liegt neben dem Gummibaum zusammengerollt und schläft - es ist spät. Der letzte Bus ist weg, du mußt nach Hause laufen heut Nacht, überlegst du. Sie kommt mit den Tassen. Sie setzt sich wieder neben dich, doch nun ist das anders, drängender. Ihr habt über all die wichtigen Themen gesprochen, ihr habt zusammen gelacht; du bist schön und sie weis es. Sie schaut so - du weist was sie will - es ist spät. Aufstehen und sagen, daß du gehen mußt. Ihr Gesicht kommt näher, ihre Augen sehen direkt in deine und du spührst den kühlen Hauch von der Straße zu dir herüber wehen.

Neue
Verbrauchertips

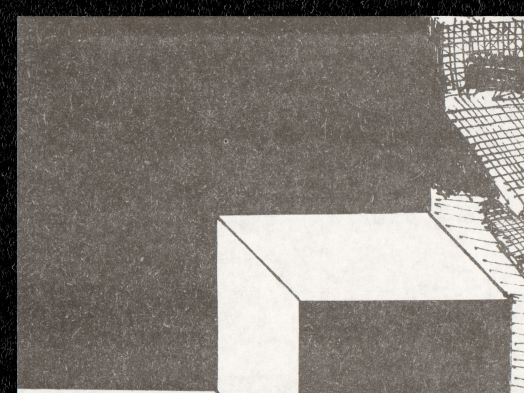
Jetzt schon für den Sommer buchen

Leser, wie gefall' ich Dir?

„Lieber heute
noch als morgen,
Safety-Tütchen
dir besorgen!"

**GIB AIDS
KEINE
CHANCE**

Individual Art 1984



Das Bildnis der Grille

Nach einem harten Arbeitstag

Er entkleidet sich völlig. Sie ist ebenfalls unbekleidet. Sie legt sich in gestreckter Haltung auf das Bett, während er sich zu ihren Füßen nieder kniet. Sie öffnet ihre Beine und legt ein Kissen unter ihr Gesäß. Er legt sich auf sie, während er sich mit beiden Händen links und rechts von ihren Schultern abstützt. Er dringt in sie ein und bewegt seine Hüfte auf und ab. Nach einiger Zeit löst er sich von ihr und legt sich mit dem Rücken zur Madratze neben sie und schläft ein.

Tiefgehende Furchen ziehen sich durch die Ackerlandschaft der Noetik, als dicke Pinselstriche rot-brauner Farbe. Am Horizont quillt eine der Klimax hochzentrierende Sonne hervor, geboren aus obszönen Lauten der stillen Farbe. Am Rand des Bildes fallen Häuser einer grazilen Wildheit zum Opfer. Im Gegensatz zum schwammingen Schleim der triefenden Hintergrundsbläue, liegen die Gebäude nur gerade eben auf dem Bild als leichtfüßige gespränkelte Springfarben.

Es ist Nacht. Aus der zeitlosen Steppe der ungekünstelten Rückwand springt ausgezeichnet mit massiger Gleichgültigkeit die ekelhafte Farblosigkeit der Grillengestalt hervor. Trotzgebärdend und auf sich werfend schnellt sie zwischen den Begrenzungspfeilern zweidimensionaler Kochkunst herum. Die frische, feuchte Farbe färbt sich auf den Korpus der schemenhaften Nachtmutation ab, wälzt sich solange auf ihr, bis sich zerrende Gabelstriche und freikämpfende Tropfen über das Bild schleifen. Angesaugt und festgezurrt auf der flachen Wand unzähliger künstlerischer Ejakulationen beißt sich die Farbe als Held der Arbeit in das erschöpfte Werk geistiger Intoleranz. Schwallend tropft der Saft des zerstörten Substantives auf die auf dem Boden festgetretene Skizze.

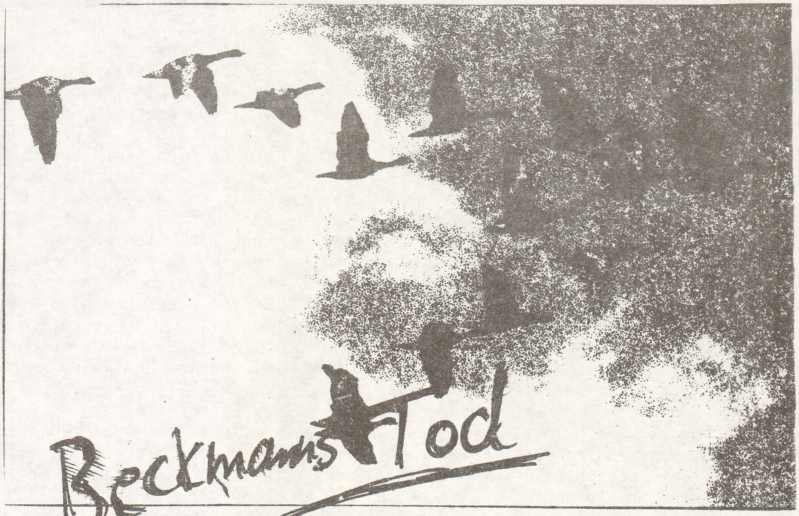
Es ist Tag. Der wehende Vorhang vor dem Atelierfenster ist zur Seite gezogen, sodaß die einfallenden Strahlen das Bild in der Mitte des Raumes durchstechen können. Mit schweren Schritten nähert sich der Künstler seinem Bild. Mit Daumen und Zeigefinger erfaßt er das verkrustete Insekt und wirft ès in hohem Bogen aus dem Fenster. Mit frisch angerührter naßer Farbe streicht er nun über die freien Stellen. Mit einem wohlwollenden Blick fährt er über das Bild ohne zu erkennen, es aus dem Fenster geworfen zu haben, eine tote, nichtssagende Hülle zurücklassend.

Unter Beobachtung

Patient — Arzt

Neurasthenon? — pumppumpvoll
Sollte nötig — Gepumpt.Leer
dann einmal! — bilderplatz
Stelgern bis — ntergrabgetre
auf zwei cl! — nteingeschl
Wahnosartrit? — ogenzugeschl
jewells nach — ofen.weiswei
dem Essen 2! — Rosentod.vo
Schitzoabom? — lldertopfund
Täglich drei — leerdasHirn.
c4 Ampullen! — sauberm&nner
Paranosonat? — sauberm&nner
Alle Stunden — mullkontaine
zwölf Gramm! — r.festgezurr
— transgequets
Euthanasion? — chtzurechtge
!!!!!!!!!!!! — eslchterdarm
!!!!!!!!!!!! — entleerer.st
— erilisatoren

© 3.84.



Beckmanns Tod

Harald Schmitt, ein finsterer Geselle, sitzt nun seit elf Monaten im Gefängnis und denkt an einen Weihnachtsbaum, während er sitzt, in seiner Zelle. Er hat das Fenster geöffnet und die dicken Schneeflocken fallen durch die Gitterstäbe auf den kalten Betonboden, wo sie liegen bleiben, bei der Kälte keine Chance haben zu schmelzen. So häufen sie sich an zu einem kleinen, klitzekleinen Hügelchen was aussieht, als ob auf ihm die Ameisen Schlittenfahren könnten. Harald nimmt eines der toten Insekten unter seinem Bett hervor und legt es auf den Hügel, doch nichts passiert, das Ding bleibt einfach oben auf liegen. Tja, es ist Winter und verdammt kalt, wer will sich da noch viel bewegen draußen und ackern oder irgendetwas anderes dummes tun anstatt zu Haus am warmen Kamien zu sitzen, zu Haus. Harald denkt an Zuhaus, an seine Frau, die ihn aber auch schon längst verlassen hat und an sein Kind - ja, Harald, der finstere Geselle hat auch ein Kind. Er denkt an früher, an ganz früher, wo Harald noch klein war, klitzeklein, ein Haraldchen, ein Harielein, ein böser Junge und Mamas Liebling. Damals war auch schon Weihnachten, so mit Schnee und so. Damals war der Schnee auch weiß, erinnert sich Harald.

Er fängt ein paar Schneeflocken die aus dem offenen Fenster geflogen kommen mit der Hand auf und sieht zu wie sie in sekundenschnelle zu Wasser schmelzen, was daher kommt, da seine Hand warm ist, wärmer als der Beton.

Und wie er so zusieht wie die Flocken schmelzen und wie er so an früher denkt, und wie es immer noch so verdammt kalt ist, da klickt es plötzlich im Schloß der Zellentür die sich dann auch öffnet. Harald schaut zur Tür, steht auf und wischt sich die nasse Hand an der Hose trocken. In der Tür steht nun der Zellenwächter und hat dieses dämliche Grinsen auf, das alle an den Weihnachtstagen auf zuhaben scheinen, außer Harald. Der Mann an der Tür meint nun, daß Harald aus humanen Gründen, weil er sich doch so gut geführt hat, naja und da heut nun mal Weihnachtsabend ist, - ja, der ist heut - daß Harald nun eben frei sei, geh'n kann. Harald nimmt seine Zahnbürste und das Pin-up Foto eines dieser zahlreichen barbusigen gescheiterten Glamour-Girls aus den east-end Bars und geht an dem Wächter vorbei aus der Zelle. Er erhält seine alten Sachen wieder und steht nun draußen im Schnee, draußen vor der Tür, vor der Gefängnistür.

Kurz noch einen Blick auf das Fenster seiner Zelle, in der sich der Schneeflockenhügel wohl gehäuft zu haben scheint und dann ab auf die Straße; 'rumms', die Tore der Anstalt erfüllen wieder ihren Zweck der Abschirmung. Harald, Beckmann, der mit dem Mantel, dem schlimmen Bein, der Bürstenfrisur, der mit der Gasmaskenbrille, der draußen vor der Tür. Harald hält die Hand auf um die fallenden Flocken aufzufangen: komisch, daß die Schneeflocken auch hier draußen in der Hand schmelzen..

- © Beckmann -

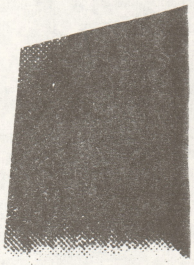
Harald nimmt den Bus, er will mal unter Leute sein, mal was anderes als Mörder, Triebtäter, Betrüger, Gauner sehen. Harald schaut sich die Leute im Bus genau an, sind ja die ersten in seinem 'neuen' Leben: da sitzt schrägrechts von ihm eine junge Frau. Sie sieht niedergeschlagen aus, fertig, verheult, im stich gelassen, erleichtert, befreit, wie jemand, der gerade sein Kind abgetrieben hat. Und hinter ihr sitzt ein Mann mittleren Alters, sieht eigentlich ganz normal aus, wie der nette Nachbar von neben an, der, der gerne einen mittrinkt, der immer lacht, dessen Frau auch immer lacht wenn er lacht, der seine Tochter schlägt, der seinen Sohn verprügelt, der seine Frau mißhandelt, ja, der immer lacht, denkt Harald. Rechts neben ihm im Gang steht eine attraktive Frau, mit einer Tasche um die Schulter, auffällig geschminkt, mit einem Pelzmantel, der den Anschein hat er könne wärmen und roten Stöckelschuhen bekleidet und den Blick voller nichtssagendem Desinteresse. Sie ist bestimmt verheiratet denkt sich Harald, eine von den Verheirateten, von den Partnern, die Verhältnisse haben, die vor Sehnsucht nach dem neuen Erlebnis unruhig in ihrem Käfig hin und her gehen, eine von denen eben. Und genau gegenüber von Harald sitzt ein etwas älterer Mann, mit einer Aktentasche auf den Knien, den Scheitel glatt gezogen, die Beine aneinandergepresst geradeaus starrend. Er sitzt da, der liebe gute Mann, fest, wie ein Fels, der sich gegen die Vibrationen des Busses werfen will, auflehnend, niedermachend, zuboden drückend, der in der Firma und zu Haus still ist, klein, kränklich, kümmernd, kurz, der heimlich andere Zahlen in das Buch schreibt, wenn es keiner sieht, abends, wenn er der letzte in der Firma ist, strebsam, heuchelnd, er, der der Frau sagt das Geld für den Fernseher habe er beim Lotto gewonnen, der liebe gute Mann. Harald steigt an der nächsten Station aus, hat genug von den Leuten, die doch ach so anders, so braver sind als die, die brummen für ihre Schuld, die hinter den Gittern den Schnee mit ihrer Hand auffangen um zu sehen wie er schmilzt.

Erst einmal nach Hause denkt Harald, doch dann fällt ihm ein, daß er ja kein Zuhause mehr hat. Er erinnert sich noch an die Adresse seiner ehemaligen Frau, die mit seinem Kind wohl jetzt gerade Weihnachten feiert. Er läuft die Straßen entlang bis zu dem Haus in dem sie wohnen. Er stellt sich vor die Haustür und denkt noch wie gut sie's doch jetzt hat und was sie wohl sagen wird ihn wieder zusehn. Die Türglocke leutet schrill, nicht wie andere die ein Wohlklang in den Ohren sind, nein, diese klingt schrill, angreifend, verteidigend, abwehrend, nicht aufnehmend, begrüßend, empfangend, willkommen heißend. Als sich nun die schwere Tür öffnet, so erscheint ein großer, kräftiger Mann, der das Gefühl vermittelt der Wächter dieses Hortes zu sein. Harald entschuldigt sich mit der Ausrede sich in der Straße geirrt zu haben und geht; der Schrank an der Tür schließt sofort wieder die Grenze zwischen drinnen und draußen, draußen vor der Tür. Harald, der gerade Entlassene, Harald, der gerade Enttäuschte, von der Welt, Harald, der vor die Tür gesetzte, Harald, der draußen vor der Tür.

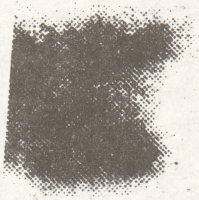
Harald geht weiter die Straßen herunter und kommt schließlich in die Einkaufszone der Geschäfte der Stadt. Viele Menschen gehen hier, dicht gedrängt, von einem Geschäft zum nächsten, um schnell noch eben Besorgungen zu machen, heute, am Weihnachtsabend. Alles ist hell beleuchtet, überall riecht es nach Plätzchen, Gebäck, Kuchen, Puderzucker, Schokoladenweihnachtsmännern und Nüssen. Ein lebensgroßer Plastikweihnachtsmann, der im Eingang eines Kaufhauses steht, dichtumdrängt von vielen kleinen Kindern, zieht Harald besonders an. Er geht zu diesem Ding aus Kunststoff und Mechanik, aus Lieblosigkeit und Kapitalismus und sieht ihn sich genauer an: der weiße Bart, die rote Zipfelmütze, die roten vollen Wangen, der dicke aus Wohlstand und Gleichmut geformte Bauch, die kurzen Beine und die roten Stiefel. Ein Weihnachtsmann wie aus dem Bilderbuch, dem Bilderbuch der Verkaufsmanager. Und die moderne Technik erlaubt es sogar mit ihm, dem Wesen aus Frust und Kitsch zu reden: Lieber Weihnachtsmann, ich wünsche mir ein Schaukelpferd - Frohes Fest - Hörst du, ein Schaukelpferd wünsch' ich mir - HoHoHoHo - Lieber Weihnachtsmann, bitte bitte, bring mir doch ein Schaukelpferd - Seid ihr auch alle brav gewesen? - Ja Weihnachtsmann, ich war sehr brav, und ich wünsch mir so sehr.. - HoHoHoHo - Alter Wichser! - Frohes Fest.

Harald hat genug von dem Treiben auf den schneevermatschten Straßen und macht einen kleinen Bummel in die äußeren Bezirke der Stadt. Er hat niemanden zu dem er heute gehen könnte; heute ist das Fest der Liebe, und da hat er als von der Gesellschaft verstoßenes Subjekt nichts zu suchen. Also geht er einfach nur herum, in seinen Mantel gehüllt, das Bein nachsich ziehend, auf dem Kopf wegen des kurzen Haarschnittes frierend und durch eben diese Brille sehend. Heilig Abend ist heute, und für ihn kein Platz, doch Platz für all die anderen, die drinnen, nicht draußen vor der Tur stehen, die nicht frieren, die nicht hungern, die keine Sorgen haben, für die ist Platz.

Beckmann, Harald, ist nun nach seinem Irrweg im Stadtpark angekommen. Er setzt sich auf eine der vielen verlassenen Bänke, die von Schneeflocken bedeckt im Park stehen. Manchmal sitzen hier Pärchen oder Dichter, doch heute ist es dafür zu kalt und zu dunkel, denn im Winter werden die Tage kürzer und da möchte man schon gern früher zu Haus sein, zu Haus. Beckmann denkt darüber nach: zu Haus, was ist das, wo ist das, war es überhaupt mal und wenn ja wo und was. Doch je mehr Harald darüber nachdenkt, desto verwirrter wird er. Er hat kalt und schlägt den Mantel dichter an seinen Körper. Er legt sich auf die eisige Bank, zusammen gerollt wie Menschen die sich vor Schmerz krümmen und versteckt sein Gesicht mit der Bürste auf dem Kopf in seinen Armen - er schläft ein. Den Traum, den er jetzt traumt, hat er auch oft in seiner Zelle geträumt, es ist ein Traum von Freiheit, von Wärme, von Liebe.



Beckmann wacht am nächsten Morgen nicht wieder auf, er träumt einfach weiter, hält die anderen zum Narren: den Mann an der Zellentür, die Menschen im Bus, den Schrank, den Plastikweihnachtsmann und alle die, denen er begegnet ist. Harald Beckmann hat gefunden was er suchte, ein Zuhause.



Es ist Sonntag,
der zwanzigste September neunzehnhundertsiebenunsachtzig,
genau zwanzig Uhr zweiundvierzig.
Ich sitze in meinem Zimmer - Unter den Eichen sieben,
neunundzwanzignullsieben Großenkneten, Deutschland, Erde.
Es ist Nacht.
Vom Kopfhörer kommen Mike Batt und Kate Bush.
Vor mir der Amiga fünfhundert und mein Fernseher -
ich schreibe ein Buch.

Es ist sinnlos ein Buch zu schreiben, jetzt, zu dieser Zeit der Welt. Wäre Krieg, Katastrophe, Umsturz, so könnte man dies Buch als Zeitzeugen sehen, aber so? Da all dies nicht ist: Krieg, Elend, Not, haben wir Zeit über das zu schreiben, an das man sonst keine Zeit hätte zu denken, da man mit der Bewältigung exsistenzgefährdender Probleme beschäftigt wäre. Zeit also für das, was hinter dem Vorhang steckt, wartet.

It's me!

You must wake up!

Can you not see that little light up there?!

Talk to me!

Red red roses - go down!

hier fängt alles an im nichts.
wo der traum real ist und real traum ist.
die seele hat den körper verlassen.
der schritt zu einer anderen welt ist getan.
frei sein frei von zeit und raum.
alle religionen haben diese welt zum ziel.
die vollkommene vollkommenheit.
wir leben in der zukunft des ende allen seins
bewegen uns an der schwelle der erkenntnis
im versunkenen atlantis
dem zeichen aller unerforschter vorstellung.
der kranke findet hier ein lager
der suchende das buch
der unfreie die wiese.
es gibt keine grenze zwischen hier und dort.
die welt von "drüben" ist um und in uns.
der mensch ist nur noch nicht in der lage all die dinge
klar sehen zu können
die vorhanden sind.
mit der geschichte kommt wissen
mit dem wissen die erkenntnis
mit der erkenntnis die eintracht zwischen
den zwei formen der exsistenz.

-©Oliver-

wenn der mensch nicht versteht
ist das ein zeichen
daß er noch nicht reif ist zu verstehen.
der graben zwischen den welten ist noch zu groß
fällt aber mit der geschichte.
so wie wir uns über die bräuche der vorfahren
ihrer götter wundern
so werden viele nach uns
sich über unsere formen der anbetung
des okkultismus wundern.
jede zeit hat ihren gott.
doch mit der zeit werden die götter weniger.
der mensch besinnt sich auf den "gott" in sich.
im zuge der körperlichen sicherung
der fehlenden angst vor hunger elend not
wurde dem menschen zeit gegeben
nach langer zeit des schauens in ferne punkte
in sich selbst zu sehn.
wenn der mensch das universum nicht erfassen kann
dann liegt dies an der erfassenskraft.
er wird immer mit dem blick auf das jetzt
das umfeld um ihn herum getrimmt
ohne daß auf die andere seite hingewiesen wird.
der mensch für was lebt er?
für ein kurzes glück auf erden?
ein haus eine frau (ein Mann) ein kind?
sind wir menschen nur auf die welt geboren worden
mit dem geheimnisvollen drang macht zu erreichen
sich fortzupflanzen?
sind wir der ball den man auf eine schräge setzt
der nichts anderes kann kennt
als nur nach unten zu rollen
nur dies zu tun nichts anderes tun zu können
von einer unsichtbaren macht geleitet geführt?
oder gibt es da auch etwas anders?
sind alle dinge nur zu einem zweck zu gebrauchen
hergestellt?
sind wir die roboter in perfektion
die wir erst noch erfinden?
fragen über fragen
niemand scheint darauf antworten zu können
doch alle wissen wir die lösung.
wir lassen uns vom körper täuschen
sehen nicht was in ihm steckt
nur seine haut nicht die seele den geist.
könnten wir in einen menschen sehen
so würden wir erkennen daß er gleich ist
gleich uns mir dir euch ihnen.
der körper macht den unterschied die gene
doch das "fahrgestell" ist gleich.
nun aber genug der wehrhaften worte der verständigung
und zum eigentlichen thema.
(wo doch die frage auftaucht was das ist
das 'eigentliche thema'.)
man muß sich alles wirklich alles so vorstellen
als würde (was es auch tut) alles
von einem punkt ausgehen.
das universum die seele die frage.
man darf nichts spezifizieren da es
auf einen stein aufbaut.
denn will man komplexe fragen zum leben etc. beantworten
so muß man den weg kennen den die antwort gegangen ist
von heute bis an den tag an an dem alles began
beginnen wird.
somit schließen sich auch alle anderen türen auf.

der mensch wird immer komplizierter
und je komplizierter er wird
desto größer wird die frage nach dem begin
nach dem sinn seiner exsistens.
(hat es den affen interessiert woher er kommt
wohin er geht? ich vermute nicht.)
und je mehr der mensch denkt desto größer wird sein hirn
desto mehr kann er erfassen
das universum das leben den sinn.
vieles wird an ihm verkümmern
da sein gehirn zum zentrum des denkens
und handelns wird.
es wird keine kriege mehr geben
da der mensch erkennt daß sie sinnlos sind.
der mensch verändert sich
bis er zu der exsistenzform gefunden hat
die jetzt nur der seele und dem traum vorbehalten ist.
die zeitreise
- von vielen erträumt von vielen belacht.
wie wird es gehn
- kann der mensch fliegen wie ein vogel?
jetzt ist nicht die zeit
aber bald in drei- vierhundert jahren...
meiner meinung nach wird der mensch
nicht mit seinem körper
durch die zeit reisen sondern mit dem
was viele heute seele nennen
und von der viele behaupten daß sie nicht exsistiert.
warum nicht der körper?
nun er könnte zukunft wie vergangenheit beeinflussen
was nicht möglich ist
da stößt meine vorstellungskraft an grenzen.
die seele aber
sie kann ohne raum und zeit reisen
sie kann nichts merklich verändern
an gegenständen menschen.
vieleicht höchstens durch kontakt mit anderen
noch im körper befindlichen seelen.
die menschen aus der vergangenheit
werden sie wahrscheinlich nicht wahrnehmen oder
wenn sie es tun sie nicht verstehen.
- hexenkult, -verbrennungen ..
aber möglich werden zeitreisen wohl sein
- die zukunft wird es zeigen.
wie wird die zukunft aussehen
diese frage haben sich viele gestellt
künstler gelehrte geitsliche der einfache bürger
und jeder hat so seine vorstellungen
auch ich.
vorstellungen von frei schwebenden autos
und später dann die teleportation des geistes.
von reisen zu fremden planeten
in mehrfacher lichtgeschwindigkeit.
von computern robotern die all die schwere gefährliche
aber auch andere
leichte ungefährliche arbeit tun.
der mensch hat zeit für sich selbst
für seine wissenschaft sein denken seine lust.

die zukunft eine stätte der orgien der völlerrei
der sittenlosigkeit?
die zukunft eine stätte der vollen bäuche
der notlosigkeit des friedens?
doch wie sieht es heute aus
läßt sich heute schon etwas von dem erkennen
was zukunft erkennen läßt
wie ich sie mir vorstelle?
ich werde vergehen wie alle vergangen sind
die geschrieben und nicht geschrieben haben
in der vergangenheit wie in der zukunft.
meine gedanken werden aufgelöst wie ein wort
ausgesprochen verhallt verschwunden wohin? sein.
darum bringe ich so viel wie möglich zu papier
damit all das so es die zukunft will erhalten bleibt.
damit mein leben einen platz in der geschichte erhält
damit der beweis erbracht wird daß ich exsistiert habe
und nicht eine ausgeburt der phantasie bin.
ich weiß viele sind gestorben
die nie einer kannte und kennt.
milliarden menschen in der geschichte starben
mit dem verhallenden namen auf ihren lippen.
umsonst?
sicher nicht!
nichts geschieht ohne sinn.
kein leben
kein handeln
kein tod
das nicht ohne folgen wäre.
stirbt jetzt in dieser sekunde ein mensch
oder wird geboren so formt er mein schicksal mit.
das gleiche gilt für tiere und pflanzen
einfach für jede form der exsistenz.
der tod mit welcher unterwürfigkeit
stehen wir ihm gegenüber.
wenn er jemanden "heimsucht" sind wir stehts betroffen
stark oder weniger stark.
doch was ist er
daß wir ihm mit angst zorn schmerz begegnen.
stirbt jemand sehr geliebtes
so trauern wir sehr um den toten
nicht wegen ihm sondern wegen uns
da wir etwas verloren haben
was uns lieb und teuer war.
wir trauern
nicht mehr mit dem toten reden lachen leben zu können.
uns wurde etwas genommen
nicht ihm.
ihm wurde etwas gegeben (tod gibt oder tod nimmt?).
doch tod berührt uns sicherlich nicht zwecklos
(welchen zweck hat der tod?).
- mich berührt tod innerlich stark.
trauer ist ein starkes gefühl.
mit jemandem trauern
oder um jemanden trauern
wenn der tod gegenwärtig ist
(egal welche art des lebens es betrifft)
taucht doch wieder der respekt vor ihm auf.
vieleicht auch nur die andere form der freude.

Es wird gleich zweiundzwanzig Uhr fünfunddreißig,
Zeit ins Bett zu gehen.
Im Kopfhörer ist nun Paul Simon - Graceland.
Es ist immer noch der zwanzigste September
neunzehnhundersiebenundachtzig;
es ist immer noch Nacht.

„Mir san Partisanen!"

Die Mimmis auf Reisen(Schießt sie zum Mond!).Auf leisen Sohlen zum Erfolg.Ihnen gehört die Zukunft...in der BRAVO als Starschnitt. Wo sie auch auftreten dürfen,Langeweile wird nicht geboten, aber garantiert. Ja, man muß sich schließlich fragen, was die Mimmis überhaupt wollen?! Fun verbreiten? Hm, ja doch, ein gewisser Spaß ist ihren Konzerten nicht abzuerkennen. Allerdings erst wenn die Mimmis die Bühne verlassen haben.

Ich frage den Leser, der die Mimmis kennt und liebengelernt hat, was die Mimmis mit Weihnachten oder dem Papst zu tun haben? Nichts! Genausowenig hat die Musik etwas mit den Fähigkeiten derer zu tun, die die Instrumente mißbrauchen. Der Leser, der die Mimmis nicht kennt oder kennenlernen will, dem gehört mein vollstes Verständnis. Aber ich habe gesündigt. Ich habe die Mimmis spielen sehen. Nein!...hilfe, nicht...loslassen...ah.. ich krieg keine Luft mehr...zack,knuff...(das wäre erledigt!)

Damit mich niemand erkennen würde schlich ich als Punk verkleidet in die hinterste Ecke des RAumes.Hm, hätte ich wohl nicht tun sollen,befand ich mich unter hellen Scheinwerfern entdeckt auf der Bühne. Peinlich... Nachdem das geklärt war, mußte ich erst mal auf Klo. Denn beim Anblick des Sängers ist mir ganz schlecht geworden. Vor mir stand ein ekliger, unbeweglicher Fleischklops und rülpste ins Mikro, daß sich mir der Magen umdrehte.Hinterher erfuhr ich aus geheimer Quelle, der Sänger habe versucht zu singen. Auf dem Klo hatte ich dann eine merkwürdige Entdeckung gemacht. Im KAmpf gegn den Sarkasmus erlabte ich mich an den Klospruch, der die Tür zierte:BArschel ist tot "Wann geh'n die anderen baden?" Ich konnte ein Lachen nicht unterdrücken.Ja, ich mußte sogar zugeben, daß ich auf dem Boden fiel und mich kugelte. Als ich die Augen wieder öffnete, erkannte ich, noch immer unter Einwirkungen des Lach-Flashs, daß ich mich liegend vor der Bühne befand und die mich die Leute anstarrten.Peinlich!...

Der angebliche Klospruch zierte nicht die Klotür, sondern das T-shirt des Sängers.Geschmacklos.Unmoralisch.Staatsfeindlich. (Ja, schnell, ich brauch die Nummer vom Zimmermann...ja es ist dringend...Was, nicht da?...Dann der Verfassungsschutz).

Der Rest des Abends war so interessant wie der Inhalt eines Müllcontainers. Ich ertappte mich bei einem kurzhaften Gähnen, und daß bei der ersten Zugabe. Obwohl ich die Mimmis nicht verstehe. Die Leute schrien und tobten und verlangten nach mehr. Und die Mimmis gingen darauf ein. Hätte ich doch bloß nicht so laut geschrien. Peinlich.
Ich beende meinen Bericht über die Mimis mit einem musikalischen Rat: MANCHE LERNEN ES NIE,ANDERE ERST SPÄT

C/O BLASSA HASSA

Vom Weihnachtsmann

– – – PSEUDO-POPE GELANG DIE WOHL SENSATIONELLSTE ENTHÜLLUNG DES JAHRES !!! WIR HABEN KEINE KOSTEN UND MÜHEN GESCHEUT, UNSREN BESTEN MANN, REPORTER HARRY HEINSCHNITT, AN DEN SÜDPOL ZU SCHICKEN, UM EIN INTERVIEW MIT RUDOLF DOSE D, SEINES ZEICHENS WEIHNACHTSMANN UND ZEITWEISE MINISTER, ZU ARRANGIEREN ! DA SICH ABER HERR DOSE NICHT DAZU DURCHRINGEN KONNTE, UNS DIES INTERVIEW ZU GEWÄHREN, BLIEB ES NUR BEI EINEM FOTO-TERMIN. WIR MEINEN ABER, DASS DIESE ENTHÜLLUNGEN VOM WEIHNACHTS-MANN GRUNDLICH ZU WIDERLEGEN ! – – – BITTE VOR KINDERN FERNHALTEN !!! – – –

Das weihnachtliche Anwesen !

Ein Blick in die weihnachtlichen Meisterbetriebe! (links Arbeitsleiter „Boris")
URLAUB
13.12 – 26.1
CAB.
Sa. 15.
SLA
Fa. 17.
PLAY BOY
Tägliche Routine im Büro!

Beim sonntäglichen Bade!
Der wohlverdiente Schlaf, nach einem arbeitsreichen Tage!

- - - SO, WIR HOFFEN, EUCH MIT DIESER ENTHÜLLUNG NICHT DAS LETZTE GERAUBT ZU HABEN, AN DAS IHR NOCH EHRLICH GEGLAUBT HABT ! PSEUDO-POPE WIRD NATÜRLICH WEITERHIN SKANDALE, UNGERECHTIGKEITEN UND FALSCHE WELTBILDER AUFDECKEN UND FÜR DIE SCHWACHEN UND UNTERDRÜCKTEN PARTEI ERGREIFEN (HEUCHEL !!). - - -

Camillo

Haben Sie noch Lust?

Ja? Dann packen Sie mit uns den Nachtmann in den Topf!

Jahrhunderte lang schon quält er die Gemüter der Kinder und die Geldbeutel der Eltern: der Weihnachtsmann. Wird also Zeit den Knaben auf Ruute zu schicken...

Oder wie finden Sie's, daß da so ein dickbäuchiger Sackträger Fressalien verteilt, während in Afrika und wo sonst noch die Kinder verhungern..?!

Oder die Story mit der Rute? Kein Wunder, wenn die groß gewordenen Gören ihre seit dato angestaute Wut an Katzen, Nachbartypen, Schaufenster, Polizisten und Hoechst-Managern auslassen..!!

Schluß also mit dem sado "HoHoHo" des gichtgeplagten Tattergreises mit Bierbauch!

Und darum: sagt endlich, daß der Storch doch nicht die Babys bringt!!

—©Knecht Ruprecht Association '88—

Neue Musik

PLATTEN-NEWS----------PLATTEN-NEWS----------OLATTEN-NEWS------

"TROPENHELMUT"

- "Die Tropen faan in UAlaub"-Single

Eine heiße Single. Tropenhelmut singt in schmalziger Manier von "Bären, die uns Scheren bescheren". Dieses Stück erforderte eine Stellungnahme des Künstlers.'Mein Lied ist ein Protest gegen mein Haarausfall, den ich beim Lagerfeuer in Rödingshausen erlitt.Die Bären verkörpern das Haar, die Scheren das Lagerfeuer'. Der Text lautet weiter:"Schnipp, schnapp,ich bin die Schere und du meine Braut.Ich bin Tropenhelmut und du mein Unkraut.."
Die Single erschien auf 'Der-Wald-lockt-mit-blonden-Engeln-record

CONNY UND CONSORTEN

--"Kuchen und Torte"--LP

Gerade richtig zur Weihnachtszeit erscheint diese süße Platte von Conny und seinen KOnsorten.Desweiteren steckt sie voller Witz und Überraschungen. Allein schon das Cover läßt einen vermuten, es handle sich hier um eine Verarschung:3 popelnde Elefanten in der Badewanne sollte ja genügen, doch zu sehen ist auch noch Uwe Barschel, der wie tot in der Wanne liegt. Geschmacklos...ist das Cover jedenfalls nicht. DAfür sorgt ein besonderer Geschmackverstärker. Ich glaube Pfirsich-Mango.
Der erste Song "Jürgen würgen" fängt sicherlich harmlos an. Doch handelt dasLied von der peinlichen Situation eines jungen Selbstbefleckers. Und auch die spärliche Einsetzung der Instrumente macht dieses Lied zum Hit. Ein Rütteln und Schütteln, sodaß ich schon vor dem Ende des Liedes lossprítzen mußte. Der einzige Satz in diesem Lied:"Geschafft", am Ende des Stückes. Auf der zweiten Seite dann das beste Stück der Platte:Die Post steht für Glasnost" Mattias Rust,du Sau, singst ein bißchen daneben... Trotzdem ein Stimmungslied mit Grüßen nach drüben.

BERND SCHLUMDRUMM

---------Was schlummert in mir?------- LP

Die Platte ist was für ausgefallene Musikfreunde. Bernd Schlumdrumm erzählt die Newton'sche Grundgleichung, den Sinn des Lebens und berichtet über den Niveaugehalt von Pseudo-Pope(der sich ja angeblich gebessert haben soll).
Bernd erzählt das alles in einer so fesselnden Art und Weise, daß schon nach der ersten Silbe ein Einschlafen unmöglich wird. Vielleicht liegt es daran, daß der gesamte Text, der gesprochen wird, zur Musik der deutschen Nationalhymne begleitet wird.
Die Platte ist auf dem deutschen Label:Heimatklänge erschienen.

Der verzauberte Tag

Eben gerade bin ich aufgewacht und es ist schon wieder zu spät. Ein kurzer Blick aus dem Fenster genügt,um zu sehen, daß immer noch alles grau ist. Die Sonne ist ja wohl auch schon hinüber. Ist Deutschland eigentlich 'n Feuchtgebiet? Meine Ohren hören, daß die Firma "KRACH& KAPUTT" immer noch dabei ist, daß geile alte Haus von Nebenan, dem Erdboden gleichzumachen, um es durch so'n Geschäftshaus oder einen Wohnbunker zu ersetzen. Aber das befriedigt viele Hirne...mmh, ich kotz. Soll auch noch etwa vor die Tür geh'n und mir die verbitterten Blicke von den Scheiß-Typen reinzieh'n? Aber ich weiß ja, was mich erwartet...Die Hut-und Mantel Männer werden mir aus dem Wege geh'n und viele Augen werden mich verschlingen. Und ich werde ihnen wieder meine Zunge 'rausstrecken. NEIN!Das ist doch alles wieder nichts!!

Ich werde hier stehenbleiben, aus dem Fenster starren, 'n paar Dosen Bier saufen und mir eingestehen, daß ich nie zu denen dort unten gezählt werden möchte.Niemals! Die RAche kommt noch von mir. Nach der ersten Dose ver spüre ich Zorn.Gerade läuft ein Hut-und Mantel Mann ü ber die Straße.Reifen quietschen,Menschen schreien,ein kleiner UNfall,alles ganz normal. Niemand schaut launisch zu mir hin, das Bier ist auch schon alle. Agressionen stauen sich auf...es ist wohl besser, ich lege mich wieder auf's Ohr.

Morgen ist dann wieder ein neuer Tag. Er bringt wieder neue Gedanken, obwohl sich rein gar nichts verändern wird. Der Blick aus dem Fenster wird mir wieder das gleiche Bild von den Hut-und Mantel Männern vermitteln und die Autofahrer werden wieder zu spät zur Arbeit er scheinen-denn wieder einmal werden die Straßen vom Mor genvehrkehr überfüllt sein. Nervös-hektische Hausfrauen werden nur wieder ihren EInkaufszettel im Kopfe haben und hundert andere Idioten werden wieder nichts ka pieren. Gefühle werden erneut an der Garderobe, an der Kasse abgegeben. Und ich weiß, ich werde wieder hier o ben stehen, am Fenster, und hoffen, daß sich etwas ändern wird. NEIN! Das ist doch alles wieder nichts!!!!!

Schöne Aussichten

c/o feBi

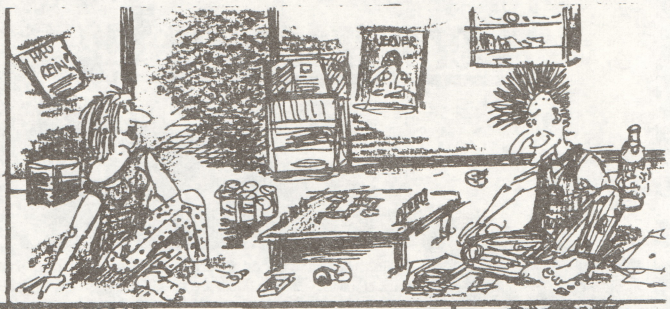
SCHLUPP

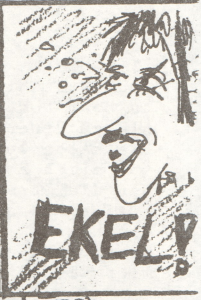
(a punk was born)

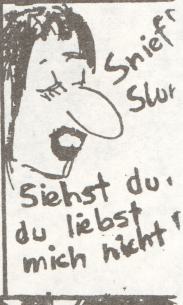
„Macho"

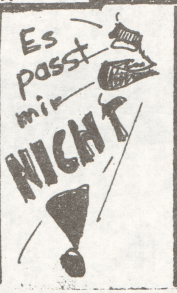
Text: wyrd

Zeichnungen: Camille









SCHRÄGE VÖGEL

Ein Prosa, als ein Kurzstück, wird sie jetzt beglücken.
Ein Dialog,aufgeschrieben nach wahren Begebenheiten zwischen MINI-KILLER und FLADL.
Irgendwann im November.Oder war es schon im Dezember???
MINI-KILLER und FLADL kehren vom Jott-Zett zurück über den Zentralparkplatz gen Wittekindstaraße, wo sich die Behausung Mini-Kiler's befand. Als plötzlich die Weihnachtsbeleuchtung eingeschaltet wurde...

"Sach mal, ist das überhaupt nötig?"
"Weiß nich', aber vielleicht wird's gebraucht?"
Nach einer Pause...FLADL'S Bier war gerade leergetrunken...
"Ich glaub' eher, es ist am Tage nötiger, weil es abends nicht gebraucht wird...!"
"Häh? Nö, da bin ich aber anderer Meinung. Gerade abends ist es nötig, weil es am Tage überhaupt nicht gebraucht wird."
"Sach ich doch. Es ist nötig, weil es wann gebraucht wird...ach quatsch...moment mal..."
FLADL trinkt, während MINI-KILLER weiterphilosophiert.
"Es ist ja wohl nötiger, es am Tage zu tun, weil es am Abend nicht so sehr gebraucht wird."
"Rülps...Alter, gerade weil es abends mehr gebraucht wird, ist es tagsüber nicht nötig."
FLADL und MINI-KILLER kommen in die Wittekindstraße...
"Es ist d o c h nötig,am Tage!"
"Es wird doch weniger gebraucht,am Abend!"
Wortlos und nachdenklich gehen beide in die Wohnung.Ungeklärt das Problem. Also frage ich den Leser, den nüchternen Betrachter:

Ist es nötig, weil es nicht gebraucht wird?
Wird es mehr gebraucht, weil es nötig ist?
Am TAge ist es nicht nötig, weil es am Abend weniger gebraucht wird?
Wer hat Uwe Barschel umgebracht?
Wer hat an der Uhr gedreht?
Ist die Seite nun endlich gefüllt?

IN DER NACHT

In der Nacht bin ich stark - mir allein gehört die Dunkelheit

In der NAcht habe ich Mut - wer weiß,was morgen wird?

In der Nacht denke ich nur an mich,denn am Tage bin ich stets allein

Aber in der Nacht bin ich ein Star,ich tanze auf den Straßen

In der NAcht brauche ich keinen Traum,nur die Gewißheit verrückt zu werden

In der Nacht schleiche ich in fremde Gedanken,werde offene Gheimnisse aufdecken

Die Nacht läßt mich vergessen, am Tage ein Niemand zu sein

Denkste

c/o Sub

Das anonyme Bekenntnis

Das Jahr geht jetzt also langsam vorbei,d.h. eigentlich doch nicht so langsam.Gewisse Momente hat man dann noch in Erinnerung, andere weniger. Alles kommt einem greibar vor, doch beim genauen Betrachten hat man durch Erfahrungen Erkenntnisse gesammelt und sammeln können,daß ein jeder sie zum Lernen weitergebraucht oder letztendlich scheinbar vergessen will.Scheinbar, weil solche peinliche Erkenntnisse bald wieder zum mahnen ausarten , also auch gebraucht werden. Nun denn,was ist also geblieben, von dem was bleibt? Sicher,Uns Uwe ist tot.Man kann ihn getrost als Aussteiger des Jahres bezeichnen . Und allen Moralisten zum Trotz ist "DEAD BARSCHELS"eine gute Gruppe, die sogar in einem ihrer Lieder herleiten, wie Uwe davongeschieden ist. Demnach muß es an der Kosmusdroge gelegen haben.

Drogen anderer Art haben mich in diesem Jahr geschafft. Man kann sogar sagen, daß es nur zu meinem Vorteil gewesen ist, denn wenn mein Schicksal nicht so verlaufen wäre, hätte es auch meine Zukunft nicht bestimmen können. Sicher hat auch das Gefühl "Liebe" einiges dazu beigetragen. Dies hier näher auszuführen ginge aber zuweit und wäre geschmacklos. Letztendlich auch in anbetracht der Tatsache,daß es deswegen schon genug Ärger gab (Ja, du hattest recht,Heike, trotzdem,BANANE!). An dieser Stelle, ungewöhnlich aber von mir erneut bestätigt,möchte ich einige Personen grüßen, von denen ich überzeugt bin , daß es aufgrund deren Einstellungen durchaus lohnenswert ist, die nun folgenden Leute zu grüßen.....

KILLER for creating the frontcover/CHRISTOPHER für seinen Beitrag **PUPS**...okay,du willst Polizist werden, aber beim Saufen warst du mir freundlicher gesinnt...empty tankard!/HEIKE W...nochmals sorry **TIGER**..."du läufst ihr hinterher wie ein kleines Kind..."/Immer noch **TIGER**, weil es wichtig ist, daß wir wieder miteinander sprechen **BÄRBEL**...es war verdammt wichtig, daß wir uns kennengelernt haben, noch wichtiger ist es, daß wir uns wiedersehen/ANJA/STOFFEL/ MINIKELLER/ DIOXIN/MIMMIS/SKEEZICKS undARMIN/TINI/ach man, jetzt werde ich wohl doch alle auflisten müssen.Wie da so ist mit der deutschen Mentalität...

ALDI und KARLSQUELL/MAMA und PAPA für ihr großes Verständis und ihr sorgenvolles Leben mit mir/KNOBI...natürlichKNOBI/immer noch KRALLE ...jawohl, halt's MAul,Pups!/LUGGI/HÖRNI/RALF/langsam arte es doch zu sehr aus,wie? Nun ja,gegrüßt werden jedenfalls nicht:
All die, die immer noch nichts kapiert haben, denn gerade sie werden nie versteh'n...!
SE LAST WÖRDS: ...ach haut doch ab.....!

c/o X.X.X.

NACHREDE

— POSTALISCH —

... und schon wieder am Ende eines Heftes angelangt. Und, hat's gefallen? Über POST würde sich die POST sehr freuen, also schreibt mal! (nicht uns, der POST natürlich!

Und hier ist die Adresse der POST:

Arzt ist er auch noch ....

Dr. Christian Schwarz-Schilling (sorry)
Adenauerallee 81
5300 Bonn 1

- er würde sich sicher auf POST freuen!) Also, postum: DANKE!

Verantwortlich zeigen sich ....

Fred Spenner, Wdh.
Oliver C. Neubert, Gr.-Kn.
[redacted], Wdh.

... zusammen die 'Weather-boys'!

— © the paper affair

höchste Perfektion:

KEINE KOMPROMISSE

Exzellent

zum Fürchten

Pilsner